

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

185 (8.7.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-722045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-722045)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 185.

Oldenburg, Montag, 8. Juli 1907.

XXXI. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Zar unterzeichnete einen Ukas, durch den General Linewitsch zum Statthalter von Ostasien ernannt wird.

Der Kaiser ist auf seiner Nordlandfahrt am Bord der „Hohenzollern“ in Bergen eingetroffen.

Der Kaiser wird während seiner Nordlandreise Gelegenheit nehmen, das vierte englische Kreuzergeschwader, das in der Zeit vom 8. bis 15. Juli vor Bergen oder Trondhjem anfernt wird, in seiner Eigenschaft als Ehrenadmiral der britischen Flotte zu inspizieren.

Kaiser v. Bülows wird Ende September in Wien eintreffen, am Baron Schrenthals seinen Besuch abzugeben.

Aus der Unterhaltung Etienne mit dem Kaiser wird ein Wort erzählt, das bald die Hände durch die Presse machen dürfte. Der Kaiser war so lebhaft in seinen Versicherungen und drückte seine Ansichten mit so schwingendem Gebärdenpiel aus, daß Etienne, nachdem er lange überflücht ausgehört, voller Verblüffung ausrief: „Sire, Sie stammen aus unserem Süden!“ Der Kaiser soll über diese Wahlverwandtschaft mit Marcellin Alberts Landsknecht herzlich gelacht haben. Das Geschiehten wird wohl erfinden sein.

Zur gestern von uns skizzierten Rede des Ministers Richon in der französischen Kammer schreibt die „ministérielle“ „Nordd. Allg. Ztg.“: Man wird bei uns den fremdlichen Ton, in dem Herr Richon die deutsch-französischen Beziehungen besprach, wohl zu würdigen wissen und gern mit gleichem Vergelt. Eine Verständigung von Fall zu Fall kann sehr wohl geschehen, ohne die Rechte und Interessen Dritter oder gar die Bündnisse oder Freundschaften zu verletzen, die Deutschland oder Frankreich mit anderen Mächten verknüpfen. Wird diese Ueberzeugung Gemeingut, so wird sie von selbst jene „günstige Atmosphäre“ zwischen den beiden Mächten hervorzubringen, die die Erleichterung bestimmter sich darbietender Angelegenheiten nur erleichtern kann.

Ueber die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland

schreibt Anatole Leroy-Beaulieu der „N. Fr. Pr.“ eine Abhandlung, der wir folgenden springenden Punkt entnehmen:

„Das Hindernis gegen jede Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland liegt heute viel weniger in Europa, als in Afrika. Das Hindernis steht in einer Politik, welche sich darin gefallen hat, auf einem Punkte der Erdkugel, wo unsere Interessen am empfindlichsten sind, und wo wir in bestem Glauben uns nicht denken konnten, auf die Interessen Deutschlands zu stoßen, uns Schwierigkeit auf Schwierigkeit zu bereiten.“

Wenn Kaiser Wilhelm mit seinem geräuschvollen Besuch in Tanger Frankreich und der Welt zeigen wollte, daß man mit ihm rechnen müsse, so ist es ihm gelungen. Ich möchte aber nicht behaupten, seitdem sei die deutsche Politik in Marokko glücklich gewesen, denn in Wahrheit sieht man das Ziel dieser Politik nicht. Man darf sich sogar fragen, ob sie sich selber darüber klar ist, was sie will und wozu sie feuert. Wenn die deutsche Politik, wie sie behauptet, aufrichtig friedlich und zu einer Annäherung an Frankreich geneigt ist, dann feuert sie, man muß es gestehen, jedenfalls falschen Kurs.

Winckt man in Berlin wirklich eine Annäherung zwischen den beiden Völkern, dann muß man es dort verstehen, uns die jüngsten Fiktionen und Drohungen vergeßen zu machen, uns über die Zukunft zu beruhigen. Dazu reichen jedoch Worte und vage Erklärungen von Friedensliebe nicht aus. Es bedürfte dazu etwas anderes, ich sage es offen heraus — denn in den Beziehungen zwischen Völkern wie zwischen einzelnen Menschen ist Offenheit die erste Bedingung für eine dauerhafte Verständigung —, es bedürfte dazu einer Annerkennung der deutschen Politik auf dem Gebiete selbst, wo es ihr in den letzten Jahren gefallen hat, uns im Schach zu halten, nämlich in Marokko.

Abgegeben davon können wir beiderseits — wie ich selbst und der größte Teil meiner Landsleute — heiße Wünsche nach besserer Beziehungen zwischen den beiden Völkern und Regierungen hegen, aber diese Wünsche laufen Gefahr, lange nutzlos zu bleiben.

Frankreich braucht Veruhigung; man muß es überzeugen oder, besser gesagt, ihm den Beweis liefern, daß es nicht mehr der Gefahr ausgesetzt sein wird, an seinen afrikanischen Grenzen auf Schritt und Tritt auf das Uebelwollen des großen germanischen Reiches zu stoßen.

Was die friedlichen Wünsche von uns Franzosen angeht, wie wollte man daran zweifeln? Unsere ganze innere wie äußere Politik ist ein Beweis dafür. Wenn

die plötzliche Entlassung Delcassés, wenn unser Gang nach Algieras, wenn unser neues Militärgesetz und der vernachlässigte Zustand unserer Marine nicht Beweise genug sind, welchen neuen Beweis will man noch fordern, wenn nicht etwa die totale Abrüstung?

Es sind jetzt drei Jahre her, daß ich, auf meiner Rückkehr aus Ausland Deutschland von einem Ende zum andern durchquerte und mich in den hervorragenden Städten des Südens und Westens aufhielt. Allenfalls habe ich bei allen Anzeichen von gedeihlicher Entwicklung dieselbe Entfaltung militärischer Macht angetroffen. Niemals, wenn ich über die französisch-deutsche Grenze kamme, frage ich mich nicht ohne Bedauern, wozu diese in unseren früheren Provinzen angestauten Truppenmassen bestimmt sind. Wahrhaftig, wenn einer der beiden Nachbarn den andern bedroht, wenn einer die beiden Reichshauptstädte in wenigen Tagen in Gefahr jähzornen kann, wer würde so behaupten wagen, die Drohung gelte von Frankreich aus und Berlin sei in Gefahr?

Man hat in Deutschland seit einigen Jahren vielleicht nicht genügend bedacht, daß man mit diesem an unserer Landesgrenze aufgetriebenen enormen militärischen Apparat bei uns den Eindruck hervorrief, unter einer fortwährenden Invasionsbedrohung zu leben.

Und doch ist dies der Eindruck bei uns. So peinlich er sein mag, wir haben uns schließlich daran gewöhnt, man darf sich jedoch nicht wundern, daß unsere Politik getrachtet hat, uns gegen eine permanente Gefahr vorzulegen. Daher unsere Bündnisse, unsere Verständigungen mit Russland, dann mit England und unseren andern Nachbarn. Nach unserer Auffassung waren diese Allianz und Entente vor allem Bürgschaften für unsere Sicherheit. Deutschland schien darin eine Bedrohung der seinen zu finden. Daran ist nicht unsere Politik, sondern die Situation selbst schuld.

Unsere Politik hat Mängel genug für ihre Friedensliebe gegeben; die französische Demokratie ist so offensichtlich friedlich, wenn nicht sogar „friedensstiftend“, daß gegen unsere Aufrichtigkeit kein ernstlicher Verdacht bestehen kann. Unsere Politik hat nur ein Ziel: den Frieden; sie verlangt nur, daß man sie beruhige; sie ist zu allen Verständigungen bereit, welche die weltlichen Interessen und die Ehre Frankreichs schonend behandeln. Sie wünscht nichts weiter, als zwischen Frankreich und seinen Nachbarn die Ursachen von Argwohn und Neizung verschwinden zu sehen, doch allein vermag sie nicht die Kosten für eine solche Entente zu bestreiten. Es ist trotz allem eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland möglich, aber die Annäherung könnte nur ernstlich und auf die Dauer unter der Bedingung hergestellt werden: Es darf nicht vergehen werden, daß heute und zwar infolge des Vorgehens Deutschlands, der Weg zu einer Verständigung zwischen Paris und Berlin über Belgien und Langer führt.“

„Andree ist aufgestiegen!“

Ein Erinnerungsblatt an den 11. Juli 1897.
Von Sven Naderström.

Die internationale Wissenschaft feiert am 11. Juli einen traurigen Gedenktag. An diesem Tage sind zehn Jahre verflossen, seit der schwedische Forscher Andrée mit seinen zwei Begleitern den tollkühnen Plan verwirklichte, den Nordpol mittels Luftschiffs zu erreichen. Es ist beim Willen geblieben, denn der 11. Juli 1897 brachte das letzte authentische Lebenszeichen jener drei Helden der Wissenschaft; sie sind seitdem verschwunden.

Der Plan Andrées aber ist bis zum heutigen Tage lebendig geblieben. Erst kürzlich ist von den Vorbereitungen berichtet worden, welche die Wellmann-Expedition trifft, deren Führer das Andréesche Projekt von neuem in größerem Maßstabe aufgenommen hat, und dessen Luftschiff mit allem ausgerüstet werden soll, das ein Gelingen des Unternehmens ermöglichen könnte. Alle anderen Expeditionen, welche im letzten Jahrzehnt nach dem hohen Norden abgegangen sind — und es waren deren nicht wenige — sind nach reultatlos heimgekehrt, sie brachten wertvolle Beobachtungen, interessante Aufzeichnungen, allerhand Ergänzungen des geographischen Materials mit; ... bis zu ihrem Endziel vermochten sie aber ebenjenseitig vorzudringen, wie es ihnen nicht gegliedert ist, Spuren von Andrée und dessen Begleitern aufzufinden.

Heute ist daher wohl die Annahme berechtigt, daß von der Andrée-Expedition kaum eine Spur mehr vorhanden ist, daß die Gebiete der drei Ballon-Zusätze auf eisumgürteten Gesteinen liegen, und daß alle die kühnen Hoffnungen, welche an den Aufstieg, vom 11. Juli 1897 geknüpft worden sind, endgültig begraben werden müssen. Als damals von Stockholm aus die ersten telegraphischen Nachrichten über den Aufstieg des Andrée-Ballons in alle Welt gelangt wurden, gab es bunt bewegte Tage in der schwedischen Hauptstadt. Rand doch gerade in jener Zeit die große nördliche Ausstellung auf dem Gelände von Djurgården statt, welche eine ganz gewaltige Zahl von Gästen nach Stockholm führte. Die

Schriftsteller hatten ihren internationalen Kongreß eben beendet, der König der Belgier war zu Besuch der Ausstellung eingetroffen, und jetzt hatte sich wieder ein exotischer Gast angemeldet: der König von Siam. — Kurz und gut, es gab ungeheurer viel zu sehen und auch zu lesen, denn das „Aftonbladet“ gab täglich mehrere Extrablätter heraus. Die roten Zettel, welche an den Plakatwänden und Straßenecken angeklebt und in zahlreichen Exemplaren verteilt wurden, fanden stets ein dankbares Publikum, denn sie brachten stets etwas Neues, Sensationelles.

Am 16. Juli 1897 gab es an der Ecke der Regeringsgatan (Regierungstraße) wieder einen großen Menschenandrang. Eben war wieder ein rotes Plakat angeheftet worden, dessen Inhalt freudige Erregung hervorrief. Ich lasse den Wortlaut dieser Extranummer des „Aftonbladet“ von Fredagen, den 16. Juli 1897, in Uebersetzung folgen; die Nummer kann auf eine historische Bedeutung Anspruch machen:

„Aus Tromsø ist heute nachmittag die Nachricht eingelaufen, daß der „Evensfund“ zurückgekehrt ist. Derselbe meldet, daß Andrée am Sonntagnachmittag 2½ Uhr mit gutem Winde und unter günstigen Umständen aufgefliegen ist. Alles wohl.“

Der „Evensfund“ hatte also fünf Tage gebraucht, ehe das Schiff vom Orte des Aufstieges nach Tromsø gelangt war, um von dort die Nachricht weiter zu geben. Von Andrée selbst war am 10. Juli die letzte Meldung eingelaufen. Der Forscher berichtete, daß er nach seinen vorjährigen meteorologischen Beobachtungen für die nächste Zeit auf günstigen Wind hoffe. Sollte dieser aber wider Erwarten nicht eintreffen, so halte er sich für verpflichtet, dem 16. Juli die erste mögliche Gelegenheit zur Abreise zu benutzen, selbst wenn die Winde dann weniger günstig sein sollten.

Und Andrée hatte sich in seinen meteorologischen Beobachtungen nicht getäuscht; schon am nächsten Tage stellte sich die erwartete frische Brise aus dem Süden ein; Andrée gab daher sofort Befehl zum Richten des Ankers. Am König Döcker landete er, als die Leinen losgelassen wurden, nachstehende Depesche:

„Epikhbergen, Virgohafen, den 11. Juli, 2 Uhr 25 Minuten nachmittags. Im Augenblick der Abreise eruchen die Mitglieder der Polarexpedition Eure Majestät, ihren untertänigsten Gruß und warmsten Dank anzuschmecken. Andrée.“

Diese Depesche traf gleichzeitig mit der für das Abendblatt bestimmten am 16. Juli im Stockholmer Schloß ein, und der übereinstimmende Inhalt beider Nachrichten stellt die Tatsache fest, daß am 11. Juli in der Zeit 2 Uhr 30 Minuten bis 2 Uhr 35 Minuten nachmittags der Andrée-Ballon „Alder“ mit seinen drei Insassen sich in die Lüfte erhoben hatte.

Einige Tage später wurden weitere Einzelheiten bekannt, die wert sind, hier noch einmal aufgezählt zu werden. Der Umschlag des Windes war so unerwartet schnell gekommen, daß Andrée die Vorbereitungen zum Aufstieg beschleunigen mußte. Es wurde also an jenem Sonntagnachmittag und mittags noch mit Hochdruck gearbeitet. Und es klappte so vorzüglich, daß um 2.30 Uhr alles bereit war. Es gab noch eine letzte genaue Visitation, dann einen ereignissen Abschied, und 2 Uhr 30 Minuten erhob sich der Ballon unter Hurraufen, da er aller Fesseln ledig war. Da flaute der Wind plötzlich ab; dennoch stieg der Ballon schnell bis 200 Meter. Dann wurde er aber bis auf die Höhe des Meerespiegels niedergedrückt, und es mußten erst Sandbälle ausgemorfen werden, ehe er sich wieder hob. Das Wetter war hell, ein frischer, südlicher Wind wehte von neuem ein, und nach Verlauf von einer Stunde war der Ballon mit seinen Insassen in nord-nordöstlicher Richtung den Widen der Zurückbleibenden entwichen.

Bekanntlich hatte Andrée den Plan, den Nordpol vermittle Luftballon zu erreichen, schon im Jahre 1896 durchzuführen wollen. Auf Epikhbergen, am Virgohafen, hatte er einen Ballonhause errichtet, doch kam es nicht zum Aufstieg, weil monatelang widrige Winde herrschten. Bei dem langen Warten verstrich die günstige Jahreszeit, der August kam heran, und wenn der Forscher nicht einwintern wollte, mußte er die Rückreise antreten. Sobald aber der nächste Sommer nahte, machte er sich von neuem nach dem Virgohafen auf, begleitet von seinen beiden Gefährten, Strindberg und Fränkel. Und was ihm 1896 nicht glücken wollte, das glückte jetzt: der erhoffte Südwind stellte sich ein, der „Alder“ konnte seinen Flug nach den Widen antreten.

Es war ein Flug des Todes! Vom Ballon und seinen drei Insassen hat man bis heute, 10 Jahre nach erfolgtem Aufstieg, nichts mehr gehört. Zu der ersten Zeit allerdings, in der Zeit der Erregung, kamen eine Menge unkontrollierbarer Gerüchte. Man hat Vieles davon gefangen, — eine fahst tatsächlich von Andrée aufgegeben zu sein —; man hat im Weißen Meer einen „fremdartigen Gegenstand“ auf dem Wasser treiben sehen, — angeblich ein Felsen von Andrées Ballon, man hatte von einer Insel oben im Eismeer Schreie, Silberrufe, vernommen, — eine dorthin ent-

landte Expedition fand jedoch keinerlei Spuren, die Menschen zurückgelassen haben könnten. Nachrichten, nach denen bald da, bald dort ein Ballon hoch oben in den Lüften aufgetaucht sein sollte, sind zu ungefähren Mäßen in die Welt geschickt worden; aber sie haben sich nie als stichhaltig erweisen. In den letzten Jahren ist es still geblieben über André und seine Kameraden: die Stille des Todes hat sich über diese drei Pioniere der Wissenschaft gebreitet, die ihren Fortschrittsdrang mit ihrem Leben haben bezahlen müssen.

Sente steht die wissenschaftliche Welt ihre Hoffnungen auf die Wellmann-Expedition. Möge ein glücklicher Stern über denselben leuchten, wie über dem armen André!

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die drei inhaltsschweren Worte der Kreuzzeit.

Jetzt werden allerlei Memoiren von dem verstorbenen Grafen Nigra veröffentlicht, u. a. auch die Erzählung von der Flucht der Kaiserin Eugénie aus den Tuilerien am 4. Sept. 1870. Nigra geleitete die Kaiserin auf einen Weg hinaus, wo sie kaum erkannt, einen Flaster bestieg. Metternich, der österreichische Botschafter, sei auch zugegen gewesen. Nun findet ein „alter Diplomat“, der Metternich genau kannte, der „H. Fr. Fr.“ eine Zurechtweisung, in der es heißt: „Die Geschichte des Fürsten Richard Metternich ist noch nicht geschrieben. Wird sie einmal erscheinen, so wird die Welt einen der feinsinnigsten Diplomaten kennen lernen, der ein feind jeglichen Selbstlobes, seinem Staate in aller Stille die größten Dienste leistete, einen Charakter, dessen Verlässlichkeit und Discretion, dessen Treue um so bewunderungswürdiger waren, als sie ihn gar oft in Pflichtentfaltungen brachten, aus denen kein vornehmer, grundehrliches Wesen immer siegreich hervorging.“

An diese Worte wurde ich erinnert, als ich dieser Tage das feinsinnigste Kabinettsstück „Chevalier de Nigra“ las, in dem von einer „Courmarchant“ zwischen dem Fürsten und dem Chevalier die Rede war. Der „alte Diplomat“, einer der wenigen Lebenden, die in jener bewegten Zeit in der Nähe der beiden Männer waren, rührte sich wieder in mir und verlangt, gehört zu werden. So zerstreut auch auf die Legende wirken mag, was ich zu sagen habe, es muß heraus: Die Kaiserin Eugénie war die wenigst kokette Frau, die es gegeben, und die Rivalkat Metternich-Nigra war eine von den Attachees und Sekretären erfundene Salomonskonfession ohne Unterlage von Wahrheit.

Beide Diplomaten waren von der Kaiserin gerne gesehene Freunde. Nigra amisierte sie mehr mit seinen Aneddoten und Erzählungen, den Fürsten aber schätzte sie als Freund und Vertrauensperson. Sie hatte dessen Discretion oft erprobt und ihm namentlich in schweren Tagen Dinge anvertraut, die niemand außer ihm erfahren.

Zum erstenmal sei hier mitgeteilt, was bis jetzt unbekannt geblieben und für dessen Wahrheit ich mich verbürge.

Als Napoleon III. zu Beginn des Krieges 1870 auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen war, depechierte er am Tage nach seiner Ankunft der Kaiserin die drei Worte: „Tout est perdu“ — Alles ist verloren. Und der einzige Mann, dem die Kaiserin das schriftliche Telegramm zeigte, war Fürst Metternich, dem sie es mit den Worten überreichte: „Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie jetzt niemandem dies mitteilen werden als Ihrer Frau.“

Der Fürst und die Fürstin haben das Geheimnis treu bewahrt, und als ganz Paris davon sprach, daß die Deutschen demnächst eine furchtbare Niederlage erleiden würden, waren sie die Einzigen, die die Wahrheit kannten.

Nigra hat erst lange, nachdem der Krieg zu Ende war, von der Depeche erfahren. Und hier liegt der Unterschied in der Werthung der beiden Freunde: das Vertrauen hatte nur der Oesterreicher.

Mißverständnisse vom Kyffhäuser.

Der „Kyffhäuserbund der deutschen Landes-Kriegerverbände“ erläßt folgende Erklärung:

„Ueber eine eigentümliche Maßnahme auf dem Kyffhäuser haben Thüringer Zeitungen kürzlich berichtet. Danach sollte der Kaiserjäger der Denkmalsverwaltung auf dem Kyffhäuser mit den Bildnissen sämtlicher deutschen Landesfürsten geschmückt sein; nur einer sei ausgeschlossen, der Herzog von Meiningen. Nach der Aussage des Saalaußsehers, eines alten Veteranen, sei dies deshalb geschehen, weil der Herzog viel im Auslande weile und der Kriegervereinsrat nicht freundlich gesinnt sei. Diese unbegründete Äußerung des Aussehers ist selbstverständlich unrichtig; die Sache verhält sich ganz anders. Der Kaiserjäger der Denkmalsverwaltung ist der Beratungskommission des Kyffhäuserbundes der deutschen Landes-Kriegerverbände. Dessen Zweck ist sein von Professor Bruno Schmitz ausgeführter künstlerischer Schmuck angepaßt. Die Saalbede enthält die Bildnisse und Wappen der Kaiser des alten Reiches. Die Fenster sollen die Bilder der Kaiser des neuen Reiches aufnehmen; zunächst sind Kaiser Wilhelm der Große, Kaiser Friedrich und Kaiser Wilhelm II. dargestellt. Die Wände nun sind geschmückt mit den Bildern der Protoktoren der Landes-Kriegerverbände der einzelnen Bundesstaaten. Da dies in der Regel die Landesherren sind, so hängen auch deren Bilder meistens im Saal. Der Herzog von Meiningen hat aber das Protoktorat über den Landesverband seinem Sohne, dem Erbprinzen, übertragen, und deshalb ist der für das Herzogtum Meiningen vorgesehene Wandabschnitt mit dem Bilde des Erbprinzen versehen. Wehnlich ist es bei Reuß i. L., wo nicht der Fürst, sondern der Erbprinz Protoktor des Landes-Kriegerverbandes ist; auch hier enthält der Wandabschnitt für Reuß i. L. deshalb das Bild des Erbprinzen. Es ist auch nicht richtig, daß der Herzog dem Kriegervereinsrat nicht günstig gesinnt sei. Das Gegenteil ist der Fall. Der Herzog hat im Jahre 1884 dem Deutschen Kriegerbunde sein Schloß Römblitz für die Zwecke eines Waisenhauses zur Verfügung gestellt, in welchem zurzeit 120 Kriegerkinder erzogen werden; er läßt sich regelmäßig Bericht über das Waisenhaus abfragen und spricht sich alljährlich über die erreichten Ergebnisse in längerem Wandgespräch mit den Gönnerinnen und Gönnerkindern aus. Die Zeitungen, welche die irrige Notiz veröffentlicht haben, können übrigens guten Glauben für sich in Anspruch nehmen. Der Saalaußseher hat sich in

der Tat so, wie von den Zeitungen mitgeteilt, geäußert; er hat aus „nicht-protoktor“, „nicht-protogier“, gemacht und dies in „nicht-freundlich gesinnt sein“ umgewandelt. So haben an dem Irrtum wieder einmal die bösen Fremdwörter schuld. Der Ausseher ist inzwischen aufgeklärt worden und wird die Besucher des Kyffhäuser nicht mehr irre führen.“

Die bösen — Fremdwörter!

Die Geschichte des Zudeckbriefes.

Die „Berl. Ztg. a. M.“ schreibt: Fünfzehn Jahre sind es nun her, daß der Gouverneur von Maritima, Herr von Soben, an das Kolonialamt die Anzeige erstattete, Dr. Peters habe im Jahre zuvor, 1891, am Kilimandscharo zwei ansehnend ungerechtfertigte Hinrichtungen vollzogen lassen. Die Untersuchung fiel zugunsten des beschuldigten Afrikaners aus. Im Jahre 1895 eroberte der Abg. v. Vollmar im Reichstage eine Anklage gegen Dr. Peters. Neue Untersuchung. Dessen Resultat: Peters wurde mit einem neuen und höheren Amt betraut.

Den dritten Anschlag führte August Debel im Jahre 1896. Er wiederholte die Anschuldigungen Vollmars und fügte neu hinzu — den Zudeckbrief. Peters habe seine Schandthaten selber eingestanden, er habe 1891 nach der Hinrichtung der Negerin Jagodia zum Zwecke seiner Rechtfertigung an den englischen Bischof Zudeck geschrieben: daß er mit dem aufgehängten Mädchen gewissermaßen nach afrikanischem Brauch verheiratet gewesen sei, und daß ihm nach afrikanischem Rechte zustand, die Ehebrecherin mit dem Tode zu bestrafen.

Daraufhin wurde Peters in zwei Disziplinarinstanzen zur Dienstentlassung beurteilt. In diesen Urteilen wurde der Zudeckbrief nicht etwa als ein Geständnis des Dr. Peters verwertet, man schied den Brief vollständig aus dem Beweismaterial aus. In der Mathematik der Urteilsbegründung wurde der Brief nicht mitberedet. Er war eine unbekannte Größe, die man vorher sorgfältig aus der Rechnung brachte. Damit beruhigten sie sich, die Richter wie die Öffentlichkeit.

Man hatte die Psychologie der ganzen Sache vergessen. Der Brief als Antrieb und Stimmungsbereiter spielt ja die führende Rolle. Er war Stützpunkt und Grundlage des ganzen dritten Feldzuges gegen Peters.

Der zweite Schritt.

Wie die ministerielle „Morde. Abg. Ztg.“ hört, hat der Reichskanzler mit dem Staatssekretär des Innern, Herrn v. Bethmann-Hollweg, und mit mehreren Ministern in den letzten Tagen verschiedene längere Besprechungen gehabt. Man wird annehmen dürfen, daß es sich hierbei um die Fortführung jener Affäre gehandelt hat, als deren einleitender Schritt die in viel kollegialen Verbalanordnungen zu betrachten sind. Es wird namentlich darauf ankommen, die nächsten Aufgaben der inneren Politik festzulegen und sich über ihre Durchführung innerhalb der Regierung zu verständigen. Das wäre der zweite Schritt. Der dritte wird darin zu bestehen haben, mit den maßgebenden parlamentarischen Faktoren die Verständigung anzubahnen. — Soffentlich ist der dritte Schritt kein „Aus-einander-schritt“.

Gesellschaftsreise der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft durch die Niederlande.

Die diesjährige größere Gesellschaftsreise, welche die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft vom 7. bis 27. September veranstaltet, wird die Niederlande zum Ziel haben. Es werden besucht werden Moor- und Feldwirtschaften, Saat- und Viehwirtschaften und die Viehzuchtgebiete, auch Obstlagen und Molkerei-Institute, außerdem einige industrielle Anlagen. Ferner wird die Reise so gelegt werden, daß ein Besuch der nationalen und internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung im Haag am 17. und 19. September, an welchen Tagen vornehmlich Rindvieh und Pferde auf der Schau sein werden, möglich ist. Anmeldungen zu dieser Gesellschaftsreise können Mitglieder der Gesellschaft bei der Hauptstelle, Berlin SW. 11, Deffauer Straße 14, unter gleichzeitiger Einbringung von 50 S. Einschreibegeld bewirken. Als geeignete Vorbereitung für die Gesellschaftsreise wird die Lektüre der Buchausgabe 12 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft: „Frost, Agrarverfassung und Landwirtschaft in den Niederlanden“ empfohlen. Das Werk können Mitglieder der Gesellschaft gegen Einbringung von 5 Mark durch die Schriftenverwaltung der Gesellschaft beziehen.

Auch nach Beiseitigung der 4. Wagenklasse?

Wie in unterrichteten Kreisen angenommen wird, dürfte von dem Ergebnis der Fahrkartensteuer in der jetzigen Weise die Entscheidung der Frage abhängig gemacht werden, ob auch die vierte Klasse von einem gewissen Betrage ab zur Fahrkartensteuer herangezogen werden soll, um einer weiteren Abminderung aus der dritten in die vierte Klasse möglich vorzubeugen. Dem Bundesrat würde dann ein entsprechender Vorschlag im Herbst gemacht werden. — Dann bleibt nichts weiter übrig, als daß das Publikum ein Jahr lang einmal die Eisenbahnen boykottiert und überhaupt nicht reist, wenigstens nicht zum Vergnügen. Das dürfte sofort geschehen.

Die sächsische Wahlrechtsreform.

Die Verträge der deutschen Bundesstaaten, ihr Wahlrecht auf eine moderne, angeblich dem Reichstagswahlrecht mehr angepasste Form zu stellen, führen zu recht seltsamen „Reformergebnissen“. Jetzt ist auch Sachsen den Fußstapfen der anderen großen Bundesstaaten Bayern, Baden und Hessen gefolgt und gewillt, sein Landtagswahlrecht umzumodeln. Das Ergebnis ist zum Lachen. Nach den kurz mitgeteilten Ausführungen des Grafen Hohenhausen würde sich das neue sächsische Wahlrecht auf folgender Grundlage aufbauen: Das Dreiklassenwahlrecht wird beseitigt. An seine Stelle tritt die Wahl von 42 Abgeordneten der Zweiten Kammer das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht. Hierbei sollen alle diejenigen Wähler, die entweder ein Einkommen von mehr als 1600 M. verdienen oder zum Landeskulturrat wahlberechtigt sind oder ihre Vertretung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst nachweisen können, zwei Stimmen haben. Niemand soll jedoch mehr als zwei Wahlstimmen erhalten. Das neue Wahlrecht soll ferner auf dem Gedanken der Verhältniswahl basieren. Die für jede Partei abgegebenen Stimmen sollen also in ganzen Werten zusammengefaßt werden, und nach der Zahl der Stimmen die Zahl der Abgeord-

nerten auf die einzelnen Parteien verteilt werden. Als gewählt haben dann die Kandidaten zu gelten, die relativ die meisten Stimmen erhalten haben. Stichwahlen und Ergänzungswahlen fallen damit fort, da voraussichtlich bei Erledigung eines Mandates derjenige Kandidat eintritt, der die nächstmeisten Stimmen erhalten hat. Die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die vier- und die fünf- und die sechs- und die sieben- und die acht- und die neun- und die zehn- und die elf- und die zwölf- und die dreizehn- und die vierzehn- und die fünfzehn- und die sechzehn- und die siebenzehn- und die achtzehn- und die neunzehn- und die zwanzig- und die ein- und die zwei- und die drei- und die

Aus dem Großherzogtum.

Die Redaktionen unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalblätter sind mit genauer Kenntnisnahme der Nachrichten über die Lage der Verhältnisse in Oldenburg und der Lage der Verhältnisse in Oldenburg und der Lage der Verhältnisse in Oldenburg.

* Oldenburg, 8. Juli.

* Die Rückkehr des Oldenburgischen Inf.-Regts. Nr. 91 vom Truppenübungsplatz in Münster erfolgt morgen, nachdem heute vormittag eine Besichtigung vor dem kommandierenden General des 10. Armee-Korps, General der Kavallerie v. Sünzner, im Verbands der 37. Infanterie-Brigade (Inf.-Regt. Nr. 91 u. 78) stattgefunden hat. Der 1. Sonderzug mit dem 1. Bataillon und dem Regimentsstab der 91er, sowie dem Stabe der 37. Infanterie-Brigade fährt morgen um 7,48 Uhr aus Münster ab, trifft in Bremen um 10,45 Uhr und in Oldenburg um 12,07 Uhr mittags ein. Das 3. Bataillon des Inf.-Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (offizielles) Nr. 78, welches ebenfalls mit diesem Zuge von Münster Beförderung erhält, legt die Fahrt von Oldenburg um 12,45 Uhr fort und erreicht seine Garnison Aurich gegen 5 Uhr nachmittags. Der zweite Sonderzug verläßt die Station Münster um 10,28 Uhr vormittags. In demselben befindet sich das 2. und 3. Bataillon der 91er. Der Zug verläßt Bremen um 2,30 Uhr nachmittags und trifft in Oldenburg um 4,01 Uhr nachmittags ein.

* Der Franchenhor „Gacilia“ unternahm am 5. d. M. einen Ausflug nach dem Mühlenteich in Varel. Es hatten sich ca. 30 Damen mit dem Mittagszuge nach Varel begeben, von wo aus die Tour zu Fuß nach dem Mühlenteich erfolgte. Obgleich die Teilnehmer unterwegs von einigen Regenschauern überrascht wurden, so ging es trotz alledem in lustiger und fester Weise dem Vergnügungsorte zu. Nach einem längeren Marfche langten die Sängerinnen im Kurhaus Mühlenteich an, wo gemeinschaftlich Kaffeestapel gehalten wurde. Der aus der Kasse gezeichnete Topf wurde allen vorzuzug, leider war derselbe nur zu schnell vergriffen. Hierauf wurden einige Kinder unter der bewährten Leitung des Dirigenten Herrn Burmeister zu Gehör gebracht. Alsdann wurden die im Wasser bereitgehaltenen Boote besetzt, und man schiffte sich zum Rudern an, wobei sich allerlei lustige Szenen abspielten. Gar zu schnell verwichen die schönen Stunden und riefte die Zeit des Aufbruchs heran. Unter Ufingen flotter Marschlieder ging es in raschem Tempo dem Varel-Kaffeestapel zu, woselbst das Abendbrot eingenommen wurde. Darauf bewegte sich die frohe Schar durchs Varelholz dem Bahnhof zu, wo die Abfahrt mit dem Abendzuge nach Oldenburg erfolgte. Jedem der Teilnehmer wird diese Tour gewiß noch lange in Erinnerung bleiben.

* Die Weinardusstraße wird in ihrer Verlängerung von der Ecke des Oberholzenhofes bis an die Gartenstraße durch Schlacken und Schutt aufgeführt, so daß endlich die auf dieser Wegstrecke schon seit langer Zeit lagernden Erd- und Schuttkaufen von der Wildstraße verdrängt werden. Die Weinardusstraße wird seit Fertigstellung der genannten Verbindung auch von Fahrwegen viel benutzt, und die Abfuhr der Erde und die gründliche Instandsetzung ihrer Begrenzung an dem frühzeitigen Grundriss, das zum Teil als Weideland benutzt wird und in seinem jetzigen Zustande ebenfalls einen wenig erfreulichen Eindruck macht, dürfte nicht lange auf sich warten lassen. Die schöne Partie am Golze würde dadurch noch bedeutend gewinnen.

* Die Haarenstraße ist in den letzten Jahren durch Neubauten bedeutend vergrößert worden. Jetzt läßt die Firma Carl W. Meyer, Eisenwarenhandlung, dort ein großes modernes Geschäftshaus errichten, das am Sonnabend bereits gerichtet werden konnte.

* Das Schiffschiff des deutschen Schiffschiffers „Großherzogin Elisabeth“ traf am 6. Juli nach Oldenburg im Swinemünde ein und wird am 29. Juli nach Oldenburg weitergehen.

* Totgefahren. Heute morgen kurz nach 5 1/2 Uhr ist zwischen den Stationen Ottem und Heidmühle der Bahnstrecke Sande-Neve die Leiche des Arbeiters Sch. aus Heidmühle im Gleis liegend aufgefunden worden. Die näheren Umstände lassen darauf schließen, daß der Vermisste schon durch einen der gestrigen Schläge überfahren ist.

* In Lebensgefahr befand sich Sonntagabend ein kleines Kind beim Eisenbahnübergang an der Biegelhofstraße. Es spielte mit anderen Kindern beim Bahnhofsstraßen nach der Brücke zu und froh dabei durch die Einfriedigung, welche hier nicht aus einem eisernen Gitter, sondern einem Holzverschluß besteht, als der Sonntagabend um 7 1/2 Uhr abends von der Biegelhofstraße wieder abfuhr. Der Bahnwärter war mit Schließen der Schranken beschäftigt und konnte das unter ihm stehende Kind kaum sehen. Glücklicherweise erkannte eine an der Biegelhofstraße angestiegene Dame die gefährliche Lage und rief das Kind wieder durch die Schranken.

* „Stopp!“ — erscholl es Sonntagnachmittag, gleich nachdem ein Dampfer von Dreierberg abgefahren war. „Der Schiffer funktioniert nicht“, rief der Steuermann. Schon wurden manch der Damen bange, einzelne Kinder fingen an zu weinen und geknurrten hatten die übrigen Mitfahrer, die sich die Sache anklagen würde, als der Mahnschiff heraufkam. Die das Steuer bedienende Person war noch nicht oft auf diesem Schiffe gewesen und hatte daher das Steuer nach der unrichtigen Seite gedreht. Allgemeine Heiterkeit folgte jetzt der Spannung. Wände Dame versicherte zwar, nicht wieder mitfahren zu wollen, wird dieselbe Vorfall aber wohl bis zum nächsten Male wieder vorgefallen haben.

* Schadenfeuer. Gestern mittag gegen 11 Uhr bemerkten auf dem Rathausplatz spielende Kinder, daß auf dem Dachboden der Wirtschaft von Sennede am Markt helle Flammen am Fenster hochschlugen. Sie meldeten ihre Wahrnehmungen sofort, und diesem Umstande ist es zu danken, daß ein größeres Schadenfeuer verhindert wurde; denn das Haus, woselbst die dort lagernden Gegenstände erwiesen sich als besonders feuergefährlich. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der Hausbewohner und Nachbarn mit Wassereimern war die Gefahr schon größtenteils beseitigt, als der sofort alarmierte Feuerschutz eintraf. Der Schaden ist nicht bedeutend.

* Das Radfahren im Evertsholz. Als vor Jahren der Großherzog auf eine Eingabe des „Deutschen Radfahrerverbundes“ einen Teil der Wege im Evertsholz für den Fahrradverkehr freigegeben, setzten naturgemäß der Großherzog und die betr. Hofbehörden voraus, daß diese Vergünstigung von dem radfahrenden Publikum in anständiger und nicht über die Grenzen des Erlaubten hinausgehender Weise benutzt werden würde. Aber schon nach kurzer Zeit stellte es sich heraus, daß diese Voraussetzung nicht zutraf. Gegenüber der ausdrücklichen Ver-

fügung wurden und werden auch heute noch die erlaubten Wege zu Vernehmungen und Kennveranstellungen benutzt und vielfach auch in übermäßig schnellem Tempo befahren. Über auch die nicht erlaubten Wege werden von Radfahrern und Radfahrerinnen befahren und somit die Bestimmungen der Vergünstigung gänzlich mißachtet. Infolge dieser fortwährenden Uebertretungen der erlassenen Verfügungen besteht jetzt die Gefahr, daß die seinerzeit erteilte Erlaubnis ganz zurückgezogen und somit das ganze Evertsholz für den Fahrradverkehr wieder gesperrt werden wird. Durch diese Sperrung würden naturgemäß die anständigen Radfahrer am härtesten getroffen werden. Um nun noch einen letzten Versuch zu machen, die bestehenden Mißstände zu beseitigen, hat der Vorstand des Radfahrerverbundes von 1884 den Entschluß gefaßt, die Angelegenheit in weitesten Kreisen bekannt zu geben. Er hat zu dem Zwecke ein Rundschreiben an die Regimentskommandeure, Schulvorstände und die Leiter verschiedener Vereine und Körperschaften gerichtet, dessen Hauptinhalt wir in Vorstehendem mitgeteilt haben.

* Klagen. Ein wolkenbrudartiger Regen überstieß gestern abend die Ausflügler zum Gasbruch auf dem Wege zum Bahnhof Gröppelbüden. Den ganzen Tag über war das schönste Wetter vorherrschend, aber der Regen hat zu guterletzt nach vielen Argernissen bereitet. Selbst unter Schirmen wurden viele Ausflügler bis auf die Haut durchnäßt. In den Ausflugsorten bei Varel, Mühlenteich usw. ist man gestern fast ganz vom Regen verschont geblieben.

* Für die arme Familie gingen gestern ein: R. 3 M., R. 1 M., S. B. 2 M.; im ganzen 12 M. und ein Paket.

* Löhne, 8. Juli. Sämtliche Arbeiter der Firma C. O. S. sind am Sonnabend in den Streik getreten. Eine Einigung, die Freitag noch verhandelt wurde, konnte leider nicht zustande gebracht werden. Da viele der Streikenden bereits anderweitig Arbeit erhalten haben, so wird der Streik, den durch den Streik die hiesigen Kaufleute und Geschäfte sonst erlitten hätten, kaum nennenswert sein.

* u. Dinstag, 8. Juli. Am Freitag waren hier zwei Vertreter des christlichen Holz- und Metallarbeiter-Verbandes, sowie Vertreter der freien Gewerkschaften anwesend, um mit der Firma C. O. S. h. s. nochmals auf gutlichem Wege zu verhandeln. Es wurde nur der Vertreter der freien Gewerkschaften zu Worte gelassen; die beiden Vertreter der christlichen Gewerkschaften konnten keinen Eintritt in die Geschäftsräume der Firma erhalten und mußten unverrichteter Sache wieder umkehren. Eine Einigung wurde nicht erzielt; danach scheint der Streik bei genannter Firma noch sehr lange anhalten zu können.

* S. Toffens, 7. Juli. Heute nachmittag gegen 5 Uhr kam in Wilhelmshafen von Berlin ein Sonderzug an. Dieser überbrachte gegen 300 Berliner Ferienkolonisten, die vom Berliner Beamtenverein in die Sommerfrische geschickt wurden. Ein Dampfer brachte die Erholungsbefürworter über die Jade in das Seebad Toffens.

* Burhard, 7. Juli. Durch den Auktionator Voog hier wurde die zu Hens belegene Hofstelle des Menters B. Cornelius, groß 53 8920 ha, an den Hausmann S. Geil zu Golbenay für 136 000 M. verkauft. Ferner wurden durch denselben und den Auktionator Dethard in Oldenburger von der zu Sillwarderburg belegenen Stelle des Galtwirts F. Klöbmann in Burhade 18 1/2 ha und die Gebäude an den Landmann C. Bremer-Gardow für 50 000 M. verkauft.

* O. Varel, 7. Juli. Bei dem heutigen Königsschießen des Schützenvereins errang sich die Königs-Wilde Stadtbauernmeister S. Joch mit 47 Ringen. Geschossen wurde freihändig auf 118 Meter.

* Delmenhorst, 8. Juli. In Delmenhorst hat sich in den letzten Tagen ein Aufstand für soziale Zwecke gebildet, dem folgende Herren angehören: Stadtsyndikus Dr. Ulfen, Direktor Delme, Direktor Stadenberg, Direktor Rodt, Oberlehrer W. A., Oberlehrer Dr. Korte, Kaufmann Schilling, Altkar Vorderes, Pastor Lindemann und Pastor Meyer. In der ersten Sitzung dieses Ausschusses am Freitag ist Herr Pastor Meyer zum Vorsitzenden gewählt worden, Herr Pastor Lindemann zum Stellvertreter desselben, Herr Altkar Vorderes zum Schrift- und Kassaführer. Am 15. Juli wird Herr S. Marwedel, welcher bis vor kurzem in Wandsbeck tätig gewesen ist, in den Dienst des Ausschusses und die von ihm zunächst geplante Arbeit, Bekämpfung der Trunksucht und Fürsorge für die Jugend, eintreten.

* # Osabrück, 7. Juli. Das hiesige veröffentlichte Ergebnis der Berufs- und Betriebszahlung ergab eine Einwohnerzahl von 60 700.

Zehntes Verbandsturnfest der Friesischen Wehde.

* Bodhorn, 8. Juli.

Der Turnverband der friesischen Wehde hatte einen guten Tag ausgeführt, um sein Jahresfest, das Verbandstfest, abzuhalten. Dies Jahr fand es in dem altherwürdigen Bodhorn statt. Die Bewohner hatten sich alle Mühe gegeben, um ihren von Grün durchwebten Ort mit Gärten, Gärten und Bäumen zu schmücken. Zahlreich waren die Besucher von nah und fern herbeigekommen, um an diesem Volksfeste der friesischen Wehde teilzunehmen. Gegen 3 Uhr nahmen die Verbände an der ersten Gasse durch den Ort. Am Festmarfch nahmen folgende Vereine teil: 1. Turnverein Bodhorn, 2. Turnverein Varel, 3. Turnverein Neuenburg, 4. Turnverein Vöhlberge, 5. Turnverein Jemel, 6. Turnverein Neustädte. Nach Beendigung des Festmarfches begann auf dem Festplatze das Wettturnen. Als Kampfrichter fungierten 6 Herren vom Varel-Turnbund (als unparteiischem Verein). An allen Geräten und in den volkstümlichen Übungen wurde sehr gut geturnt. Das Resultat des Wettturnens ist folgendes:

1. Preis S. Schierenburg-Neuenburg mit 68 Punkten; 2. Pr. A. Schöner-Bodhorn mit 65 1/2 P.; 3. Pr. D. Kiehl-Bodhorn mit 63 1/2 P.; 4. Pr. A. Hobbie-Jemel mit 56 1/2 P.; 5. Pr. S. Willen-Jemel mit 56 1/2 P.; 6. Pr. C. Nieland-Jemel mit 54 P.; 7. Pr. H. Ruper-Jemel mit 50 1/2 P.; 8. Pr. B. Börsen-Neuenburg mit 43 P.; 9. Pr. J. Quill-Jemel mit 40 1/2 P.; 10. Pr. F. Jacobs-Neuenburg mit 39 P.; 11. Pr. B. Odenweden-Vöhlberge mit 38 1/2 P.; 12. Pr. Reiners-Bodhorn mit 38 1/2 P.; 13. Pr. Horns-Jemel mit 37 1/2 P. (Nicht anerkennung für Höchstleistung im Stammen (30 mal).

Die Sieger wurden während des Sommerfests, der sich an das

Wettturnen angeschlossen, verlobt. Von Bodhorner Damen wurden ihnen Eichenkränze überreicht.

Im Anschluß an die Siegerehrung hielt der Verbandsvorsitzende, Herr Seidenberg, eine feierliche Ansprache, in der er das vielfache Turner- und Festtreiben beehrte.

Unter Hochs und Tostens verlief der Kommerz in gemüthlicher Weise. Ein Festball im Vereinslokal und im „Hotel Hornbühl“ beschloß das Fest.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Bad Zwischenahn.

Eine Telephonistin wünscht sich Bad Zwischenahn! Es ist nämlich unbefristet, nachweisbare Tatsache, daß die Verhältnisse am hiesigen Fernsprechanlage nicht so sind, wie die Geschäftsleute sie wünschen und beanspruchen kann. Den Beamten soll natürlich keine Schuld beigemessen werden, sie sind sicher mit Geschäften überhäuft und können nicht immer pünktlich zur Stelle sein, wenn es gilt, den Wünschen der Teilnehmer nachzukommen. Direkte Gesuche werden nicht ausbleiben. +?

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Carabinieri.

Rom, 8. Juli. Vertreter der Regierung, des Parlaments, der Armee, der Behörden Roms, sowie zahlreicher anderer Städte Italiens, Carabinieri-Vereine und Berufsvereinigungen veranlaßten gestern einen Festzug und begaben sich mit Fahnen und Musik vom Kapitäl zum dem Denkmal Garibaldis, wo verschiedene Kränze niedergelegt wurden. Eine ungeheure Volksmenge jubelte dem Zuge auf seinem Wege zu. Am Fuße des Denkmals hielt der Senator Caballi eine Rede, die begeistert aufgenommen wurde.

Modellvor der den Affen.

Chicago, 8. Juli. John Modell ist am Sonnabend als Zeuge vor dem Chicagoer Bezirksgericht erschienen. Er gab die Erklärung ab, daß seine Stellung als Präsident der Standard Oil Company von New-Jersey lediglich ein Ehrenamt sei, und daß er während acht oder zehn Jahren keinen Teil an ihren Geschäften genommen habe. Er glaube, daß das ausstehende Kapital der Gesellschaft sich auf 100 Millionen Dollars belaufe, aber er könne es nicht bestimmen. Der Gewinn dürfte sich auf annähernd 40 Prozent belaufen. Nach weiteren Fragen wurden die Zeugen entlassen.

Ankauf der Magdalenenbahn durch die Union.

New-York, 8. Juli. Telegramme aus Washington besagen, daß Verhandlungen, die den Ankauf der in der Magdalenenbahn in Kalifornien gelegenen Stationen von Mexiko bezwecken, vom Staatssekretär Root gelegentlich des bevorstehenden Besuchs in Mexiko geführt werden sollen, da zahlreiche Offiziere den Wert der Magdalenenbahn für die Vereinigten Staaten für groß genug halten, um den Kauf von ganz Unterkalifornien zu rechtfertigen, wenn ein solcher notwendig sein sollte.

Eisenbahn an der Eisenkette.

Marietta, 8. Juli. Die westafrikanische Post bringt die Nachricht, daß die Eisenbahn an der Eisenkette auf einer Strecke von 80 Kilometern dem Verkehr eröffnet wurde. Die Bauarbeiten am Hafen von Dakar schreiten schnell fort; die erste Mole ist bereits dem Schiffsverkehr eröffnet.

Bermischte Depeschen.

Berlin, 8. Juli. Gestern nachmittag wurden einem Beamten, der in der Wechselstraße des Bankgeschäfts von Rauh auf dem Bahnhof Friedrichstraße angestellt ist, 20 Banknoten im Betrage von 4700 M. entzogen. Er zählte gerade die Banknoten als plötzlich durch das halbgelbte Schalterfenster ein Unbekannter drei Tausendmark- und 17 Hundertmarkstücke fortstahl. Der Täter entkam durch die daneben befindliche Seitenlosette.

Hamburg, 7. Juli. Gegen den Polizeiaffizienten Neubaus in Altona, der als ehemaliger Unteroffizier der Altona-Militärkommandantur in Petersburg verurteilt worden wurde, ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil er sich hinter dem Rücken seiner Vorgesetzten mit Bebel in Verbindung gesetzt habe.

Paris, 7. Juli. Heute nachmittag fertigte ein Mann das Gemälde „Die Sündflut“ von Roussin im Louvre-Museum durch Messerschmitt.

Mailand, 7. Juli. Heute früh hat zwischen einem von Turin kommenden Güterzuge und einem nach Porto Ceresio fahrenden elektrischen Zuge in der Nähe des Bahnhofes von Mailand ein Zusammenstoß stattgefunden, bei dem ungefähr zwanzig Personen verletzt wurden, darunter vier schwer. Mehrere Wagen sind entgleist und haben starke Beschädigungen erlitten.

Briefkasten der Redaktion.

Ed. in A. Ihren Artikel in der Affäre Pollehn. Zimmerli können wir nicht mehr aufnehmen, da die Gelegenheit durch das vom Schöffengericht gefällte Urteil ihren Abbruch gefunden hat. Daß Sie sich auf den § 11 des Preßgesetzes berufen, ist mindestens recht ungeschickt, da Ihr Artikel, der weiter nichts als eine Fälschung der Pollehn ist, keine Berichtigung im Sinne des Gesetzes enthält.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Monat	Witterungsbeobachtung	Temperatur	Windrichtung	Windstärke	Lufttemperatur	Luftfeuchtigkeit	Niederschlag
7. Juli	7 Uhr nm	+12,8	764,1	28, 2,9	7. Juli	+15,6	7,7
8. Juli	8 Uhr nm	+10,9	763,	28, 2,9	8. Juli	—	—

Wettervoraussage für Dienstag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.) Nach Eintritt von Niederschlägen morgen ziemlich trübe und regnerisch; ziemlich starke Westwinde, kühl.

Bäternachrichten.

Vad Liebenstein, Sachsen-Meiningen. Seine Hoheit der Erbprinz von Meiningen und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin Charlotte trafen mit Gefolge zu längerem Aufenthalt hier ein und haben, wie alljährlich, in der herzoglichen Villa Freodora Wohnung genommen.

1. Beilage

zu Nr. 185 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 8. Juli 1907.

Zweiter gemeinsamer Ausflug des Varelser und des Oldenburger Bezirksvereins für Naturkunde.

(Schluß.)

Jenseits des Forsthauses am Mühlensteich, wo eine kurze Rast gemacht wurde, begannen erst die rechten „Sehenswürdigkeiten“. Dort in den Segherner Büschen beluchten wir den Reiterhorst und trafen bereits flügge Junge an; da überzeugten wir uns, daß das wunderniedliche Moosglöckchen, die seltene Vinnaca, noch immer ihren alten Standort behauptet und ihre zarten, duftigen Glöckchen entfaltet, obwohl sie durch schattenpendendes Unterholz schon hart bedrängt wird. Eine so buntgemischte Flora wie in jenen Gebüsch findet man an wenigen Orten; aber es blieb uns diesmal nicht Zeit, selteneren Arten nachzuforschen, denn es winkten weitere Ziele.

In flotten Märschen durchkreuzten wir die waldlose Gegend zwischen Seghern und Grabstedde, die bis vor wenigen Jahren noch Ödland war, Heide und Moor mit vielen kleinen Tümpeln, auf denen die prächtige Brandente, die dort in Fuchshöhlen nistete, ihre Brut großzog. Jetzt wogen dort üppige Saaten, und Gras- und Kleefelder geben reiche Heurnten. Das macht der Kunstbühnen, und wenn man sieht, wie hier auf bisher menschenleerer Fläche Haus an Haus erstet, wie zahlreiche arbeitstüchtige Menschen dort ihr gutes Auskommen finden, wo sonst ein einsamer Schäfer im wallenden Mantel seine genügsame Herde hütete, dann muß man ohne Murren Schicksalsdosis und Entenbill daran geben und sich trösten: „Besser, daß die Kultur die Heide verdrängt, als umgekehrt! Es hat auch solche Zeiten in Deutschland gegeben. Gott sei Dank, daß der Kampf ums Dasein zwischen Volksgenossen und Völkern nicht mehr in so roher Gestalt sich abspielt wie in jenen Kriegen, die das halbe Reich zur Wüstenflur machten.“

Der alte Klosterhof Grabhorn, dessen Gründe wir nun betraten, gehörte früher, wie das nachher zu erwähnende Linder, zur Johanniterkommende Bredhorn, war aber den Grafen von Oldenburg zinspflichtig, und diese hatten um 1428 hier eine „Falkenleage“. Damals wird also wahrscheinlich der Waldbestand noch größer gewesen sein. Graf Anton I. zog um 1531 die Ordensgüter ein und machte sie zu Meierhöfen. Jetzt heißen die Inhaber derselben, obwohl sie Eigenlinder sind, Klostermeier.

Eine Waldwiese des Klosterhofes Grabhorn wird von der Brunne durchflossen. Dort wächst auf moorigem, quelligem Boden das seltene Fettkraut (Pinguicula). Vinnä nannte es „vulgare“, das gemeine, und auch bei uns mag es früher gemein gewesen sein, als Sumpfgelände dieser Art noch überall zu finden war. Jetzt verschwindet ein Standort nach dem andern, und auch hier ist es nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden, so daß wir kaum eins davon zu nehmen wagten. Es gehört zu den insektenfressenden Pflanzen; seine Blattoberfläche ist mit Bespindeln besetzt, die, sobald ein Insekt sich auf dem Blatt niederläßt, einen wasserhellen klebrigen Schleim absondern, der das Opfer festhält, bis es von den sich aufzunehmenden Wurzeln umflammt wird. Dann wird es mittels einer des Magenlast der Tiere ähnlichen sauren Drüsenauscheidung bis auf das hornige Hautskelett verdaut. Die hübschen blauen Blüten mit lippenförmigen Schalen nehmen sich neben solch räuberischem Treiben gar harmlos aus. — Am Rande derselben Wiese gedeiht der stolze Königsfarn in üppigen Büschen.

Beim Bahnhofs Grabstedde war wieder die Grundmoräne in der Form von Gesteinsblöcken aufgeschlossen, und hier lag neben dem Bahneinschnitt ein großer Gletscherblock mit glatter Gletscherkieselfläche. Die neue Ziegelfabrik inmitten des Ortes mit ihren 250 Meter langen Trockenhäusern gilt als die

größte im Herzogtum. Sie wird bald arg mit dem Rehm-lager aufgeräumt.

Wir flogen nun in ein Bachtal hinab nach den Gründen des Klosterhofes Linder. Dort trafen wir auf einer Wiese mit stark eisenhaltigem Boden die borstentüchtige Wiese (Scirpus setaceus), ein kleines einjähriges Pflänzchen, und in dem bereits stark gelichteten Eichenwalde größere Bestände vom ausdauernden Vinkelkraut (Mercurialis perennis), vom Nüchtrichwurz und dem Waldmeister, der hier durch seinen reichen Fruchtanhang auffiel. Auch das Helmkraut war reichlich vertreten, ebenso die Platantherie, die eiblättrige Distel u. a. Orchideen.

Am Waldrande lag in Menge dürres Dornholz vom Weidhorn. Das hatte sich ein Reumtöter als Standort für seine Raubjagd auserkoren, und wir fanden denn auch bald eine noch gabelnde Aderhummel auf einem Dorn gesiebt, die nun als interessantes biologisches Stück mitgeführt wurde, nachdem wir ihren Quaken ein Ende gemacht hatten.

In Neuenburg machten wir endlich wieder Rast; aber kaum war den energischen Forderungen des Magens Genüge geschehen, so ging's weiter, zunächst zum Schloß. Wohl lockt es uns, hier den wechselvollen Schicksalen dieser alten Grenzfestung nachzugehen, zu berichten von den unruhigen Tagen des kaiserlichen Grafen Gerd, der gegenwärtigen Tätigkeit des zweiten Erbprinzen, Graf Johann VII., des Reichsbaumeisters an der See, dessen Wappen jetzt wohl ausgebeißert auf den Schloßhof herabblüht, von Elisabeth von Lingen, der Heldin so vieler Romane, von dem Landvogt Graf Stolberg und seinen Vögeln, von den Schreibern der Frauengasse, von den langweiligen Alten und den lustigen Galanteren der Landgerichtszeit, den Genieffreunden der „Pflugschützen“ in den Tagen Papa Thynens und so fort bis zur heutigen Stunde, wo ein übermühtes Völkchen bildungsbegehrter Väter — pardon! junger Damen dort Einzug gehalten hat. Seitdem sollen alle die Burgherren, Burgknechte und Dichtergeister in der alten Neuenburg wieder ganz schrecklich umgehen, wie man hört. Wir aber wollen sie jetzt um so weniger hören, als Zeitungspapier und die Gebuld der Zeitungsläser gar bald ein Ende hat.

Der Schloßgarten bietet neben mächtigen Buchen und einer wunderbar trumm gewachsenen Eiche eine botanische Merkwürdigkeit. Es wächst dort in großer Menge, wahrscheinlich aus gärtnerischer Zucht hervorgegangen, der braunrote Storchschnabel (Geranium phaeum), dessen wunderbar geformte und gezeichnete Blätter verdienten, als Kunstvorlage verwendet zu werden.

Mit der oberflächlichen Wassermühle, die einer Turbinenanlage für ein Elektrizitätswerk weichen mußte, hat Neuenburg ein Stück Poesie verloren. Doch immer noch hat es in seiner idyllischen Lage Reize genug, um als eines der schönsten Ausflugsziele im Herzogtum gelten zu können.

Unter Weg führte nun westwärts weiter nach Rutten an einer Weide vorbei, auf der in unehriger Vertiefung ein riesiger Fuchshöhlenloch eingebettet liegt. Neunzehn Bohrlöcher in einer Reihe bezeugen, daß man einst vortratte, ihn zu sprengen, wie das leider mit dem größten Gletscherblock unseres Landes, dem Streifenstein an der Wihorn-Wildeshauser Kauffee vor kurzem wirklich geschehen ist. Möge dieser Zeuge aus eisgrauer Vorzeit künftig auf immer unaufgestört bleiben!

Am „Galgenfeld“ vorbei ging's nun zum „Galgenberg“ in den Schweinebrüder Ruten. Auf dem Galgenberge soll der Galgen gestanden haben, der in der guten alten Zeit der Begriffsverwirrung von Meinen und Deinen helfen sollte. Besonders die „Zeteler Diebe“ sollen ihm oft Arbeit gegeben haben, und das Galgenfeld diente ihnen dann als letzte Ruhestätte. Die Umgebung desselben

heißt im Volksmunde noch der Erzerplatz, weil hier das französische Militär, das in Neuenburg in Quartier lag, seine Lieblingen abhielt.

Ein lieblicher Schwindel aus der Galgen zieht jetzt den Galgenberg; denn auf dem weichen Moosgrunde rinkt die zierliche Vinnaca. Etwas weiter ins Holz hinein wächst auch die in ihrer Begleitung auftretende seltene Orchidee Goodyera repens, zu deren Standort uns der Forstwärter führte. Die unter den Kiefern in dichten Reihen angepflanzten Tannen und Fichten drohen schon bald die Goodyera zu erstickern, und unser Führer, der offenbar ein warmes Herz hat für seine Schützlinge, sprach schon davon, sie umzupflanzen. Sollte nicht die Großherzogliche Forstverwaltung der seltenen Pflanze eine Fläche von einigen hundert Quadratmetern frei unter Kiefern überlassen können?

Der ausgebeutete Kiefernforst bei Schweinebrück birgt noch manche botanische Schätze. Weiter der östlichen Grenze zu wächst zerstreut auf größerer Fläche das einblumige Wintergrün (Pirola uniflora), und in seiner Nachbarschaft kommen drei Bärlapparten vor, nämlich außer dem gemeineren Keulenbärlapp (Lycopodium clavatum) der Tannenbärlapp (L. Selago) und der vorjährige Bärlapp (L. annotinum). Sicher findet sich noch mehr des Selteneren dort, wenn ein Botaniker die weiten Holzbestände gründlich absucht.

Dazu blieb uns keine Zeit. Wir hatten für heute auch des Schönen genug genossen und wanderten besriedigt dem Bahnhofs Schweinebrück zu, von wo uns die Polypenbahn nach Eilenriede führte. Dort hatten wir noch ein halbes Stündchen zur Verfügung zu einer kleinen Exkursion nach dem Eiel, die als ergänzenden Abschluß für die Flora der friesischen Wehde uns noch einige Strandpflanzen lieferte.

S. Schütte.

Kriegerfest des Amtsverbandes Oldenburg.

Vom schönsten Wetter begünstigt fand gestern nachmittag das 2. Kriegerfest des Amtsverbandes Oldenburg in unserm Nachbarort Otterndorf statt. Ein buntes Festleben entwickelte sich bald nach Mittag, als die Kriegervereine mit ihren Fahnen aus dem Amtsbezirk Oldenburg, empfangen von den Mitgliedern des festgebenden Vereins, in den Ort einrückten. Die Bewohner Otterndorfs hatten es sich nicht nehmen lassen, die Straßen und Häuser sowie das Kriegerdenkmal durch Girlanden und Flaggen auf das Schönste zu schmücken. Im Garten des Frohnheides Gasthauses war der Sammelpunkt der alten Soldaten. Von hier aus marschierten sie unter Vorantritt der Dragoonerkapelle um 3 Uhr zu dem neuen Kriegerdenkmal. Vertreten waren u. a. der Kampfgemeinschaft Oldenburg, der Verein ehemaliger 19. Dragoner, der Verein ehemaliger Jäger und Schützen Oldenburg, die Kriegervereine aus Westen und Osten der Landgemeinde Oldenburg, Söhn, Wardenburg, Eghorn-Wohndorf, Wölschke, Gersten usw. Ein zahlreiches Publikum hatte hinter dem Vereinen Aufstellung genommen. Der stellvertretende Vorsitzende des Oldenburger Kriegervereins, Uhrmacher Meyer, ließ die Gäste im Namen des Otterndorfer Kriegervereins und der Ortskapelle Oldenburg herzlich willkommen heißen. Das Musikorchester spielte hierauf das passende Lied: „Brüder, reißt die Hand zum Bunde“.

Kurz darauf bestieg Pastor Dede die Rednertribüne und hielt eine allseitig freudig aufgenommene Festrede. Er erwähnte den Zweck der Kriegervereine und deren Nutzen für das Vaterland. Sie seien mit dazu berufen, das mächtige deutsche Reich ungehämert den Nachkommen zu hinter-

nicht zu verwandern. Eine prächtige Gelegenheit zum stillen, ungestörten Lesen bieten aber die Bücher. Der Einjährige, der mal eine mit „berauben“ muß, packt sich seine zwei, drei Bücher in den Koffer, er wüßte sonst nicht, was anfangen. Was tun die anderen Leute? Einige spielen, ein paar „grinsen“, die meisten langweilen sich, jucken in Schränken nach alten Zeitungen, Kalendern und dergleichen. Denen sollte geholfen werden, mein ich. Auf jede der inneren Bände sollte eine kleine Bibliotheksammlung kommen, zehn Bände genügen. Am liebsten kürzere, leicht wiederzuerkennbare Stücke, vorwiegend heitere Inhalts, etwa Bände von Molegger, Seidel, die Robellenbücher der Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Villenroths Kriegsnovellen, Kleists Die Iphigenie auf Tauris, Grimms Deutsche Sagen und eine Sammlung altdeutscher Schwänke. Dazu von größeren Werken Otto Ludwigs Zwischen Himmel und Erde, Kleists Michael Kohlhaas; auch einige Werke von Goethe und Schiller würden Leser finden, wie Götz, die Räuber, Wallenstein, die Jungfrau von Orléans. Ich nenne diese Bücher nicht einfach so her, sondern stütze mich auf Versuche und Beobachtungen, die ich während meiner Dienstzeit gemacht habe. Auch würde sich schon nach einem Jahre bei Durchsicht der Bücher zeigen, welche den Soldaten zujagen und welche nicht geeignet sind. Auf der Wache der tgl. Villa in Strehlen fanden wir eine ausgeschiedene Bücher aus der Bibliothek der Königin Karola, darunter eine alte, schöne Schiller-Ausgabe in mehreren Bänden. Diese vierundzwanzig Stücken kam auf der Wache kein Spiel auf. Sogar die Nacht lag ein Begeisterter durch. Leider waren die Bücher später wieder aus der Schublade verschwunden, sie wurden jämmerlich vernichtet. Vielleicht wird diese Anregung hier und dort von den Dürer-Vereinen oder ähnlichen Unternehmungen aufgegriffen. Die Romanabenteuer werden solchen Büchergeschenken an die Wachen kaum etwas in den Weg legen. Es bietet sich hier eine Gelegenheit, mit wenig Mitteln recht viel zu wirken.

Elektrische Landwirtschaft. Professor Daniel Vertefot, der Sohn des berühmten, kürzlich verstorbenen französischen Gelehrten, arbeitet gegenwärtig auf seiner Pflanzung in Meubon an einer Reihe interessanter Versuche, die zum großen Teil gelungen sind und die bestimmt scheinen, im Landwirtschaftsbetriebe eine bedeutende Umwälzung hervorzurufen. Es handelt sich um eine wissenschaftliche Methode, er-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die „Gartenstadt Karlsruhe“. Im nächsten Frühjahr soll mit dem Bau der „Gartenstadt Karlsruhe“ begonnen werden, so daß noch im Laufe des Sommers die ersten Häuser fertig werden können. Damit wird der Plan einer Gartenstadt, wie er in der englischen Gartenstadt Hampstead bereits zur Durchführung gelangt, auch in Deutschland verwirklicht werden, und es ist interessant, an der Hand der Mitteilungen der deutschen Gartenstadtschaffenden, die als ständige Beilage der Zeitschrift „Hohe Warte“ bei R. Voigtländer in Leipzig erscheinen, einige Einzelheiten wiederzugeben. Der Bebauungsplan des künftigen Gartenstadtsgebietes, eine Arbeit des Regierungsbaumeisters Weigel, sieht breite, baumbepflanzte Alleen für den Verkehr vor, von denen sich schmalere Wohnstraßen abzweigen. Die Alleen werden vorwiegend der landhausmäßigen Bebauung vorbehalten werden. Es sollen eine ganze Anzahl von Häusergruppen aufgeführt werden, um den verschiedenen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Der kleinste Typus ist der eines Zweifamilienhauses, in dem zwei Dreizimmerwohnungen übereinander angeordnet sind, wobei die obere Wohnung ihre eigene Haustür und eigene Treppe hat und eine vollständige Trennung der beiden Wohnungen durchgeföhrt ist. Der jährliche Mietpreis für eine solche Wohnung mit kleinem Garten wird auf 250 Mark veranschlagt. Von 300 Mk. aufwärts soll man schon ein kleines Einfamilienhaus mit Garten mieten können; die Entwürfe gehen aber bis zu einem Baukostenpreis von 20.000 Mark hinaus. Die Gemeinschaft, die sich zum Bau der Gartenstadt zusammengesetzt hat und in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits über 100 Mitglieder zählt, wird selbst bauen und einen erheblichen Teil der Wohnungen dauernd im Besitz erhalten und an die Genossen vermieten. Ein Haus selbst zu erwerben ist den Genossen nur in einer Art möglich, die eine spekulative Verteuerung des Bodens ganz ausschließt. Die Geschäftsanteile sind auf 200 Mark festgesetzt, und die Zahl der zu erwerbenden Anteile ist abhängig von dem beanpruchten Boden- und Gebäudewert.

Ein neuer israelitischer Lord. König Edward VII. von

England hat eben eine große Anzahl von Auszeichnungen, einen wahren Strom königlicher Gnadenbeweise der Öffentlichkeit bekanntgeben lassen. Natürlich kommen diese Auszeichnungen nach dem Brauche eines parlamentarisch regierten Landes hauptsächlich solchen Persönlichkeiten zu gute, die der augenblicklich am Ruder befindlichen liberalen Partei angehören und in ihre Rolle spielen. Vier bisherige Barone sind zu Lords erhöht worden und werden als Peers im Oberhause Platz nehmen, sowie sie ihren neuen Namen gewählt haben. Alle vier sind Großindustrielle, und es ist interessant, daß sich unter ihnen ein Israelit befindet, Sir Samuel Montagu, Baronet der Chef des Bankhauses „Samuel Montagu & Co.“ Sir Samuel erhielt die Würde eines Barons 1894. Er ist der Sohn eines israelitischen Uhrmachers, der Louis Samuel hieß, und erlangte erst mit der Würde des Barons auch die Erlaubnis, den Namen „Samuel“ als Vornamen zu führen und den ritterlichen Namen „Montagu“ anzunehmen. Der neue Lord hat sich durch großartige Stiftungen zu Gunsten seiner Glaubensgenossen, Gründung von Synagogen usw., bekannt gemacht und früher auch dem Parlament im Unterhause angehört. — Die Zahl der israelitischen Oberhausmitglieder steigt durch ihn auf sechs. Die übrigen fünf sind: Lord Rothschild, Lord Wandsworth (Familienname: Stern), Lord Burnham, der Befizier des „Daily Telegraph“ (Familienname: Levy-Samson), Lord Herchel und Lord Lublow (Familienname: Lopes). — Die Ritterwürde, mit der das Präsidat „Sir“ vor dem Vornamen verbunden ist, haben jetzt u. a. das Parlamentsmitglied Maurice Levy und der britische Generalconsul in Frankfurt a. M. Franz Oppenheimer erhalten, die, ihrem Namen nach zu schließen, der gleichen Stammesgemeinschaft sind, wie Sir Samuel Montagu, Englands jüngster israelitischer Lord.

Büder auf die Soldatenwache. Im neuesten Heft des „Rundfunk“ kommt Arthur Vollmer auf die Bedürfnisse unserer maffentragenden Jugend zu sprechen. Er schreibt: Der Reiz- und Wissensdurst der jungen Leute ist da und ist groß, aber es gibt wenig Gelegenheit, ihn zu stillen. Der Dienst nimmt Kraft und Zeit fast völlig in Anspruch; in den Mannschäftstagen läßt sich wohl ein Stal finden, nicht aber mit Liebe und Andacht lesen. Und wenn es Sonntags jüngere Soldaten mal unter andere Menschen treibt, so ist's

lassen. Weiterhin erwähnte Medner die Tapferkeit der Armeen im Kriege 1870/71. Mit Gott für Kaiser, Fürst und Vaterland sei sie in den Kampf für Deutschlands Einheit gezogen. Mancher von den Braven seien gefallen, darunter auch Söhne der Gemeinde Osterburgs und Angehörige des Oldenburgischen Dragoner-Regiments, deren Namen am Denkmal, das ihnen die hiesigen Einwohner errichteten, verewigt waren. Wie wollen wir sie vergessen. Er schloß: „Was du ererbst von deinen Vätern, ererbst es, um es zu besitzen.“ Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf das weitere und engere Vaterland, Kaiser und Landesfürst beendete Pastor Sebe seine Ansprache.

Uhrmacher Meyer nahm nochmals das Wort und verlas das an den Großherzog abzusendende Begrüßungs-Telegramm:

„Die heute zum Kriegerfeste des Amtsverbandes Oldenburg in Oldenburg versammelten 21 Krieger-Vereine erneuern das Gelöbniß unumwandelbarer Treue. Der Vorstand: Otto Meyer.“

Nun setzte sich der Festzug wieder in Bewegung und marschierte zum „Schützenhof zur Wunderburg“, wo der Zug aufgelöst wurde. In dem schönen Garten dieses Lokales nahmen die alten Soldaten zum Teil mit Familienangehörigen Platz, um das von der Dragoner-Kapelle vorzüglich ausgeführte Konzert zu hören.

Auf dem Festplatz, wo zahlreiche Feste mit Wirtschaft, ferner Kuchenbuden, ein Karussell usw. aufgebaut waren, herrschte ebenfalls reges Leben und Treiben.

Um 5 Uhr nachmittags begann der Vertretertag im „Schützenhof zur Wunderburg“, an dem die Vorstände der Amtsverbandskriegervereine teilnahmen, und der von dem Vorsitzenden des festgebenden Vereins, Otto Meyer, geleitet wurde. Er stellte den Antrag, einen ständigen Vorsitzenden zu wählen, damit die Leitung in Zukunft eine sichere wäre. Oberkirchenrat Haake bat, die Angelegenheit bis zum nächsten Vertretertag zurückzustellen, und daß der festgebende Verein die Geldsäte des Amtsverbandes bis dahin weiter zu führen habe. Herr Meyer zog hierauf seinen Antrag zurück, erklärte aber, denselben später wieder einbringen zu wollen. Eine lebhafte Debatte entspann sich über die Wahl des nächstjährigen Festortes. Die Vereine Eghorn-Walden, Vardenburg u. Everßen stellten den Antrag: Das 3. Kriegerfest des Amtsverbandes Oldenburg möge 1908 in ihren Orten gefeiert werden, während der Kriegerverein Oster der Landgemeinde zu Gunsten von Everßen verzichtet, aber darum bittet, das Fest 1909 in Sommerdörpe zu feiern.

Eghorn-Walden wurde mit großer Majorität zum nächstjährigen Festort gewählt. Ersteren erhielt 2 Stimmen, Vardenburg 1 Stimme. Eine Vormerkung von Festorten konnte nicht vorgenommen werden. Brennermeister Gullmann dankt für die Wahl Eghorns als nächstjähriger Festort und verspricht, für einen schönen Verlauf zu sorgen.

Der allgemeine Wunsch, in Zukunft das Amtsverbandskriegerfest auf einen passenden Zeitpunkt festzusetzen, soll berücksichtigt werden.

Nachdem noch einige Besprechungen stattgefunden hatten, wurde die Versammlung geschlossen. Oberkirchenrat Haake zollte dem Osterburger Kriegerverein Worte des Dankes und schloß mit einem Hoch auf denselben. Uhrmacher Meyer brachte das Hoch auf Kaiser, Großherzog und Vaterland aus.

Gegen Abend begann der Tanz und hielt viele der Teilnehmer bis Mitternacht fest. Das im Laufe des Nachmittags eingegangene und bekannt gegebene Antworttelegramm hat folgenden Wortlaut:

Rastbe, 7. 7. 07.
Danke den Kameraden herzlich für das Gelöbniß der Treue und wünschige glücklichen Verlauf des Festes.
Friedrich August.

Die Teilnehmer an der Feyer dürften jedenfalls eine schöne Erinnerung mit nach Hause genommen haben.

schäpsten Erdboden, der durch Ueberflutungen oder durch Mangel an Düngung seine Produktivkraft verloren hat, wieder ertragsfähig zu machen. Professor Verhelst hat Brackland mit Elektrizität gesättigt und es dadurch in sehr kurzer Zeit zur Fruchtbarkeit gebracht und hervorragende Obsterträge und Gemüseerträge erzielt. Die chemische Wissenschaft, so erklärte Verhelst, hat schon seit langen den Gedanken aufgegriffen, erschöpften Lande auf künstlichem Wege die mangelnden oder verausgabten Kräfte durch künstliche Düngung wieder zuzuführen. Der verstorbene Verhelst hatte in langwierigen Versuchen entdeckt, daß die Elektrizität auf den Nährwert des Bodens von starkem Einfluß ist; er hat sich in seiner Vertikung in Meubon einen tiefen geschnitten 84 Fuß hohen Turm konstruiert, der als Konduktor elektrische Kräfte in die Atmosphäre und die Erde übermitteln. Die Resultate sind glänzend gewesen und gleichen dem einer intensiven Düngung. Der Sohn hat nun die Forschungen des Vaters aufgenommen und spricht sehr zuversichtlich von seinen Experimenten. Die elektrische Nährmethode soll die gewöhnliche Düngung um ein Bedeutendes übertreffen und den Verlust durch Bracklandgrößen überbieten.

Intelligenz der Kinder. In ihrem Buch „Eltern und Kinder“ erzählt Ch. M. Ma so in einige hübsche Proben von Intelligenz und logischer Denkfähigkeit der Kinder: „Als ich einmal mit Nachdruck hervorhob, daß jedes Kind mit Beidhändigkeit zwei Sprachen zu gleicher Zeit sprechen lernen könnte, erzählte ein anwesender Herr, das dreijährige Söhnchen seines Sohnes, der Missionar in Agadab und mit einer Deutschen verheiratet sei, drüßte sich mit gleicher Geistesfähigkeit in drei Sprachen aus, in Deutsch, Englisch und Arabisch. „Mama, wen hat Gott lieber, kleine Mädchen oder kleine Knaben?“ fragte eine sinnende Vierjährige. „Gott liebt kleine Mädchen“, erwiderte Mama mit dem gutmütigen Wunsch zu gefallen. „Aber, wenn Gott kleine Mädchen lieber hat, warum ist er denn nicht selbst ein kleines Mädchen?“ Wer von uns, die wir die späteren Entwicklungsstufen erreicht haben, hätte eine schlagendere Beweisführung zur Verfügung gehabt? Wenn das kleine Mädchen bei einer anderen Gelegenheit, als es die Äpfel auf dem Apfelbaum beobachtete, fragte: „Mama, wenn die Bienen Honig machen, machen die Vögel wohl auch Honig?“ so war dies keineswegs eine sinnlose Frage und beweist nur, daß wir älteren Personen Naturgeschehnisse gegenüber nicht anders, als die Bienen Honig bereiten, unempfindlich und unachtsam sind.“

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Vorzensurbeurteilung versehenen Originalberichte ist mit unserer Genehmigung gestattet. Wiedergaben und Verbreitung der Inhalte der Artikel ist ohne unsere Genehmigung verboten.

• Oldenburg, den 8. Juli.

* Die Vorstellung des Physikers Böning in der „Union“ war am gestrigen Abend ziemlich gut besucht. Daß der Saal nicht voll besetzt wurde, war wohl in der ausnahmsweise schönen, einem Aufenthalt im Freien günstigen Witterung begründet. Die Vorführungen des Herrn Böning fanden allgemeinen, wohlwollenden Beifall; die Leistungen desselben auf physikalisch-electrischem Gebiete waren aber auch geradezu verblüffend und seine Fingerfertigkeit, die die einzelnen Nummern seines reichhaltigen Programms vorzüglich gelingen ließ, wirklich erstaunlich. Wir wollen keine Einzelheiten seines Repertoires hervorheben, sondern unseren Lesern lieber empfehlen, sich durch den Augenblick selbst zu überzeugen. Erwähnen wollen wir nur als besonders gelungen Bönings sichtbaren Klopfeis, der alle Fragen prompt beantwortete, die wunderbare Schale, des Teufels Schwabenstreich, das elektrische Ballet oder die tanzenden Automaten. Jedenfalls verdienen die Leistungen des Herrn Böning heute ein volles Haus.

* Der hiesige Stenographenverein Vabelsberger hat aus Anlaß der in den nächsten Tagen stattfindenden Jubelfeier seines 50jährigen Bestehens ein Festbuch herausgegeben, das wegen seines Inhalts und seiner geschmackvollen Ausführung die größte Beachtung verdient. Auf das Buch kommen wir demnächst zurück. Das Programm des Festes ergibt sich aus der heutigen Bekanntmachung im Inzeratenteil.

Der Niederländische Stenographenbund Stolz-Schrey, wozu auch der hiesige Verein gehört, wird am 13. 14. und 15. d. M. in Göttingen seine 11. Jahresversammlung abhalten. Zur Anknüpfung an die Veranstaltung wird am zweiten Tage ein öffentliches Wettstreiten und Wettlesben stattfinden.

S. Gutmteperfest. Die Loge „Bund der Horen“ des Internationalen Gutmteperordens feierte gestern Abend im „Lindenhof“ ihr 2. Stiftungsfest durch einen Ball, an dem eine große Anzahl der Mitglieder der Schützengilden, sowie auch viele Mitglieder der Logen teilnahmen. Die Besucher des Festes vernahmen sich alle bis in die Nacht hinein; den Neulingen kam es anfangs sonderbar vor, daß ein Ball auch abgehalten werden könne, ohne Alkohol dabei zu trinken; sie amüsierten sich aber aufs Beste. Durch den Vortrag einiger Vieder von Fraulein Peters wurden die Anwesenden recht erheitert; sie spendeten ihr reichen Beifall.

* Der Turnverein Jahn-Oldenburg hält seine Übungen im Monat Juli nicht im Saale des „Lindenhofes“, wie irrtümlich mitgeteilt wurde, ab, sondern bis auf weiteres in der städtischen Turnhalle an der Peterstraße, da die bisher benutzte Halle wegen größerer Reparaturarbeiten nicht gebraucht werden kann. Die Turnstunden finden wie folgt statt: in der Männerabteilung Dienstags und Sonnabends, abends von 8½ bis 10½ Uhr, und in der Damenabteilung Montags und Freitags, abends von 8½ bis 10½ Uhr. (Siehe die Annonce in unserer heutigen Nummer.)

* Hofweinhandlung. Der Großherzog hat der Weinhandlung Schöfer & Adick, hier, das Prädikat „Hofweinhandlung“ verliehen.

lz. Metzdorf, 8. Juli. Das diesjährige Schützenfest des hiesigen Schützenvereins nahm am gestrigen Sonntag seinen Anfang. Der Festort hatte ein prächtiges Gewand angelegt. Die Einwohner, besonders an der Chaussee, die der Festzug passierte, hatten alles Mögliche getan und überall Ehrenböden mit passenden Inschriften angebracht, kurz, die Aus schmückung war eine prächtige. Kurz nach Mittag versammelten sich die Mitglieder des festgebenden Vereins im Vereinslokal zum Abholen des Schützenkönigs und zum Empfang der auswärtigen Vereine. Unter Vorantritt der Artilleriekapelle aus Oldenburg konnte sich alsdann kurz nach 2 Uhr der Festzug in Bewegung setzen. Derselbe bewegte sich durch die Hauptchaussee bis zum Lokal des Herrn Meyer an der Metzdorfer-Straße. Nach der Rückkehr konnte bald mit dem Schießen auf allen Ständen begonnen werden und es stellten sich auch bald Mitglieder der Vereine von Jahn, Rastbe, Wiefelsede, Oldenburg, Everßen, Bloß, Petersfeld und Obewech ein, welche sich in ausdauernder Weise hingaben, um in jedem Wettstreit um die zahlreichen und wertvollen Preise zu ringen. Daß das Schützenfest hier das Hauptfestfest ist, zeigte bald der Festzug, der mit Schaut, Rufen, Wurf, Tanz und Gläsern aller Art gut besetzt ist. Von allen Seiten strömten Festteilnehmer zu Rad, zu Fuß und zu Wagen herbei. Im prächtigen geschätzten Garten des Vereinslokals sonngierte am Nachmittag die Artilleriekapelle. Nach eingetretener Dunkelheit wurde ein Willkürfeuerwerk abgebrannt. Die Festbälle am Abend fanden gewaltige Beteiligung. Am heutigen zweiten Festtage begann das Schießen schon morgens. Das übrige Festprogramm ist fast das gleiche wie am ersten Tage.

* Woslesfest, 8. Juli. Die von der hiesigen Loge „Familien glück“ des F. D. G. L. am Sonntagnachmittag im Vochden Lokal veranstaltete Ballfestliche nahm unter rege Beteiligung der Stadtbewohner Logen, sowie Außenstehender aus der Umgegend einen schönen Verlauf.

() Barel, 7. Juli. Einbruch in den Bahnhof. Verloffene Nacht stahlte ein Dieb dem hiesigen Bahnhof einen Versuch ab. Der Geldschrank, auf den es der Einbrecher in erster Linie abgesehen hatte, widerstand seinen Bemühungen, dagegen fielen dem Dieben im Gedächtnisse einige zum Teil wertvolle Dinge in die Hände, so ein Fahrrad und eine Weistafel mit Inhalt. Ob ein zweites Fahrrad gleichfalls entwendet wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Ein Diebstahl wurde durch Beschnitten der Fäden geöffnet und durchschloß. Von dem Inhalt eignete sich der Dieb eine kleine Summe an, wahrscheinlich in der Meinung, es handle sich um einen leeren Koffer. Außerdem wurde eine lederne Weistafel aufgefunden, ein Papptafel mit Wurst geöffnet und ein Paket Eijemaren, in dem der Dieb wohl Wertgegenstände vermutet haben mag, durchschloß. Die Direktion in Oldenburg wurde heute früh sofort telegraphisch benachrichtigt. Auch erschien alsbald die Gendarmerie am Orte und nahm den Tatbestand auf. Vom Täter hat man bis jetzt keine Spur. Man vermutet, daß sich der Unbekannte bereits gestern Abend eingeschlichen hat und nach Schluß des Bahnhofes, gegen ½ 12 Uhr, mit eingeschlossen worden ist. Dem Täter und Fenster weisen keine

Spuren gewalttätiger Öffnung auf. Die Türen innerhalb der Diensträume sind alle mit der zugehörigen Schlüssel geöffnet, die im Schloß stecken bleiben. Durch ein Fenster hat dann der Einbrecher nach getaner Arbeit das Bahnhofsgebäude verlassen. Von den Inwohnern hat niemand irgendwelches Geräusch gehört. Um einen Eingeweihten dürfte es sich schwerlich handeln, denn die Stellen, wo leichter Geld zu erlangen war, sind ganz unberührt geblieben. Auch beweisen die recht ungeschickten Bemühungen am Geldschrank, daß der Täter kein berufsmäßiger Einbrecher gewesen ist.

() Barel, 7. Juli. Der junge Mensch, der, wie berichtet, vor wenigen Tagen wegen allerlei Unordlichkeiten von seinem Prinzipal entlassen und nach S. zu seinen Eltern transportiert wurde, ward gestern zurückgebracht und in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Der Verdacht, er stehe mit den am 9. Juni im Nordende verübten Diebstählen in Verbindung, hat festen Boden gewonnen. Die Befohlenen, denen der junge Mensch vorgeschrieben wurde, glauben in ihm den Dieb wiederzuerkennen.

* Barel, 7. Juli. Einen mehrjährigen Studienausflug nach Hamburg machen unter Führung zweier Lehrer eine Anzahl Schüler der Großherzoglichen Bau- und Maschinenchule.

Vermischtes.

Vom Marienburger Bankrott. Die Marienburger Privatbank D. Martens, Inhaber Rudolf Wölke, ist mit einem Defizit von vier Millionen aus dem Geschäft. An den Verlusten sind in hervorragender Weise die Kaffereibitzer der Wiedering beteiligt, die ihre Ersparnisse und Betriebsmittel der Privatbank hingaben und Gelber für die Auszahlung an die Wilschlieferanten bis zum Monatschluß zu übergeben pflegten. Hervorragend beteiligt sind auch Großgrundbesitzer, die Stadt Marienburg selbst, viele Marienburger Vereine, Kaufleute, Beamte, kleine Leute, die alle ihre teuer erparten Ersparnisse vertrauensvoll der Bank übergeben. Ein altes, alleinsehnendes Fräulein verliert ihr ganzes Vermögen, Frau erparde 18 000 Mark, ein Polizeiergent 4000 Mark, eine Braut 950 Mark, die sie zur Aussteuer gelahrt hatte. Briefträger, Lehrer, Sandwischer, Rechtsanwälte, sogar Arbeiter, kurz, jeder, der Geld übrig hatte, brachte es der „sicheren“ Bank. Schon seit Beginn der Wölkeschen Leitung, also seit 1888, haben, wie jetzt feststeht, die Unterschlagungen begonnen; fehlerhafte Spekulationen sollen den Anfang gegeben haben. Wölke selbst hat umso mehr als ein feinsinniger Mann, als ihm in der letzten Zeit mehrfach größere Ersparnisse zufließen. Bei den Revisionen pflegte Wölke den Aufsichtsratsmitgliedern einfach Päckchen vorzulegen, die wertloses Papier als Inhalt hatten und die Aufschrift trugen: so und so viel Millionen in Wertpapieren. Man begnügte sich unbegründeterweise mit dieser Angabe, ohne den Inhalt selbst zu prüfen. Ob es möglich sein wird, die Aufsichtsratsmitglieder zur Redung heranzuziehen, läßt sich noch nicht sagen. Ueber die Ursachen des Bankrotts wird mitgeteilt, daß am Monatschluß die Milchrechnungen fällig waren und die Bank von den Gutshaben der Räder und Molkereien 5-600 000 Mark herauszahlen sollte. Eine Zuckerrabrik hatte kurz vorher dem Vernehmen nach 400 000 Mark abgeben. Vielleicht hatte sie Verdracht geschloß. Jetzt noch 600 000 Mark für die Räder zu beschaffen, war eine schwierige Aufgabe, der Wölke nicht mehr gewachsen war. Er reiste nach Königsberg und Berlin. Umsonst! In Berlin wollten die Banken auf die Wertpapiere kein Geld geben, ebenso in Königsberg. Am Donnerstag kam Wölke von der Reise zurück. Er erwartete noch ein erlösendes Telegramm. Als es abends um 11 Uhr noch nicht eingetroffen war, offenbarte sich Wölke seiner Frau mit dem Eingeständnis, daß er sich jetzt erschöpfen müsse. Seine Frau drang in ihn und bestimmte ihn zur Aufgabe der Selbstmordgedanken. Es wurde vereinbart, daß sich Wölke am Freitag vormittag dem Gericht zu stellen habe. Das geschah. Wölke war in den letzten Tagen in seiner Verzweiflung wie geistesabwesend gewesen. Heute erscheint er ein gebrochener Mann. Die erste Vernehmung am Freitag dauerte zwei Stunden. Sie brachte noch kein erlösendes Bild. Wölke brachte unter der Last seiner Schuldenlast an, und die Verhandlung mußte für diesen Tag eingestellt werden. Bei der Wiederaufnahme der Vernehmung am nächsten Tage offenbarte sich das Unglück in seiner ganzen Schwere: Vier Millionen fehlen. Es sieht so aus, als ob der Fehlbetrag noch größer werden sollte. Der erste Bankbeamte, der seit Jahren in der Marienburger Privatbank tätig war und seit dem vorigen Jahre Prokura hatte, Schneider, erde, der „Elbinger Zeitung“ zufolge, nach seiner Vernehmung unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft in Haft genommen.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Wertpapiermarkt. Berlin, 6. Juli. Als bemerkenswerter Erscheinung der Berichtswende kam die Tatsache angesehen werden, daß ungünstige Nachrichten kaum eine Wirkung auslösten, während günstige sofort einen entsprechenden Widerhall finden. Weber die Nachricht von einem Erdbeben in Südamerika noch Pariser Tendenzberichte von einem Attentat auf den Kaiser von Rußland sowie endlich die angekündigte Kapitalerhöhung beim Rhöngrün vermochten irgend einen ungünstigen Einfluß auszuüben. Die in Umlauf gesetzten Alarmschreie beweisen, daß die Kontremine noch ein lebhaftes Bedingungsbedürfnis hat. Auch auf dem Kassamarkt muß ziemlich beträchtlich vorausverkauft worden sein. Hier genügt mandam schon eine Nachfrage von wenigen Tausend Mark, um bei der Marktdrängung, mit der das Publikum an seinem Bestand festhält, unvermittelte Kursstürze hervorzurufen. Andererseits mag hierbei auch die zuversichtliche Verteilung mitprägen, die seit einiger Zeit gegenüber dem zukünftigen Schicksal der Konjunktur Platz gegriffen hat. Statt der erwarteten Preisermäßigungen sind in den letzten Tagen verschiedentlich Erhöhungen eingetreten, so für englisches Gießertröben in Düsseldorf, für Rots in Oberpfälzen. Die Glasgower Warenpreise haben sich in der jüngsten Zeit kräftig erholt und der Preis für Kupfer ist nur noch wenige Punkte von seinem Höchststand entfernt.

Das hauptsächlichste Hindernis einer weiteren intensiven Aufwärtsbewegung bleibt eigentlich nur noch die Lage des Geldmarktes, die gerade keine erfreuliche ist. Immerhin ist anzunehmen, daß der laufende Monat uns noch die erhoffte Diskontermäßigung bringt. Was die Geldverhält-

2. Beilage

zu № 185 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 8. Juli 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unter der Verantwortung des Originaltextes
für die Genauigkeit der Nachrichten verantwortlich.
Der Redakteur unter der Verantwortung des Originaltextes
für die Genauigkeit der Nachrichten verantwortlich.

Oldenburg, 8. Juli 1907.

*** Postalisches.** In Danne ist ein Ortsfremdpreknes in Betrieb genommen worden, über dessen Sprechbereich das Postamt daselbst auf Wunsch Auskunft erteilt. — Bei der Kaiserlichen Postagentur in Mollbergen, Oldenburg, ist eine Fernsprech-Vermittlungsstelle eingerichtet worden, über deren Sprechbereich die genannte Postanstalt auf Wunsch Auskunft erteilt.

*** S. Neupflasterungen.** Die Rellensstraße, die teilweise noch mit fogenannten Klitten gepflastert war, erhält jetzt ein gutes Kopfsteinpflaster, gleichzeitig wird die Straße durch die Abnahme einiger Vorgärten verbreitert, jedoch an beiden Seiten ein Trottoir angelegt werden kann. Die Rathenstraße, die von Fußrädern und Radfahrern häufig genossen wurde, erhält ebenfalls ein Kopfsteinpflaster. Die Radorfstraße ist jetzt fertiggestellt, daß die Radfahrer für Fußrädern nun benutzt werden kann.

*** Die Gasmeierstelle am südlichen Gaswerk** ist zur Neubebauung ausgeschrieben, da der jetzige Gasmeier, Herr Hagenreuter, der eine gleiche Stelle am südlichen Gaswerk zu Köln a. R. erhalten hat, um Oktober d. J. ausscheidet.

*** Eingetragene Handelsregister.** Kistringen. Zu der Firma Georg Buddenberg in Bant: Jegige Inhaberin: Ehefrau des Buchhändlers Georg Eberhard Buddenberg, Sophie geb. Plate in Bant. Dem Buchhändler Georg Eberhard Buddenberg in Bant ist Profutura erteilt. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch die Ehefrau Buddenberg ausgeführt. — Zu der Firma Hermann Peters in Sappens eingetragen: Die Firma lautet jetzt: Hermann Peters Nachf. Hubert Hoffmann. Inhaber: Hubert Hoffmann, Kaufmann in Sappens. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Handelsverbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Hoffmann ausgeführt. — Barel. Zur Firma Aktiengesellschaft für Maschinenbau und Eisenindustrie in Barel: Der Direktor Heinrich Rübsen in Barel ist als Liquidator ausgeschieden und ist auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 6. Mai 1907 der Prokurist Friedrich Janßen in Barel zum alleinigen Liquidator bestellt.

*** Oldenburg, 6. Juli.** Nächtlicherweise wurde an der Schulstraße hierseits eine Straßenlaterne vorläufig gerüchert. Als Täter wurde durch Gendarm S. ein auf dem Dampfer „Nisse“ als Heizer beschäftigter junger Mann ermittelt, der sich nachts wegen Sachbeschädigung vor Gericht zu verantworten haben wird. Von einer Weile zurückgekehrt ging er — so einfindend — er sich mit seinen Kollegen an Land, benutzte einige Wirtschaften und gab ihnen durchsichtbar, daß er gegen eine Straßenlaterne lieg; dies soll das Verursachen der Laterne bewirken haben.

*** Deliafermoor, 6. Juli.** Eine rohe Behandlung widerfuhr der Wm. Kager hierseits. Für wurde nachts ein Badstein durchs Stubenfenster geworfen, wodurch nicht allein eine große Scherbe, sondern auch noch andere Sachen in der Stube demoliert wurden. Wundschmerz wäre, wenn der rohe Patron ermittelt und zur Anzeige gebracht würde.

Treue.

Roman von Margarete Böhm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Frau Helene hatte wirklich „eine Bekannte“ gefunden. Eine Minute lang hatten die beiden Damen einander stumm gegenüber gestanden, bis Frau Betty Peterjen zu erst Worte fand. „Herrgott — Venti — Helene! Bist Du es wirklich? Ist das eine Ueberraschung — Du warst doch damals wie von der Erde verschlungen.“

„Ja, natürlich bin ich es. Guten Tag, Betty. — Das ist wirklich eine Ueberraschung, dieses unerwartete Wiedersehen!“

Dann kam auch Herr Peterjen heran und begrüßte die Freundin seiner Frau, und Helene stellte dem Ehepaar ihren Mann und ihre Tochter vor. Peterjens hatten ihren zweitältesten Sohn nach Frankfurt gebracht, wo er als Volontär in ein Bankgeschäft kam. Sie wollten sich noch einige Tage dort aufhalten, dann rheinabwärts nach Köln fahren, und nahmen Korjaars Einladung, in Biberheim Station, zu machen und wenigstens ein paar Tage ihr Gast zu sein, gern an.

Helene merkte wohl, daß Betty, die in den verflochtenen Jahren recht behäbig geworden war, darauf brante, Näheres über ihre Schicksale zu erfahren. Sie selber war im ersten Augenblicke mehr betroffen als erfreut über das unverhoffte Zusammentreffen gewesen, aber allmählich überwand doch die Freude die weniger angenehmen Empfindungen. Jene fatalen Vorkommnisse, die so einschneidend und bedeutungsvoll ins Leben eingegriffen hatten, veranlaßten hinter dem Nebel der verflochtenen Jahre, von allen ihren Hamburger Bekannten aber war ihr die kleine, gutgezeigte Frau Peterjen stets die liebste Freundin gewesen. Und ihre Unterhaltung freute sie die angenehmen, freundlichen Erinnerungen ihrer gemeinsamen Mädchenjahre in Hamburg. Als sie sich am Abend trennten, freute Helene sich wirklich auf den bevorstehenden Besuch und die Aussicht, ein paar Tage mit Betty von einer vergangenen Zeit zu hören.

„Du bist blaß, mein Herz“, sagte Frau Helene, als Elm ihr an diesem Abend „Gute Nacht“ sagte. „Dir fehlt doch nichts?“

„Elm verneinte. „Du weißt, ich konnte die Sige nie gut vertragen. Ich glaube auch wirklich, die Kontorarbeit strengt mich noch ein bißchen an. Ich will mich ein paar Tage kurauflassen.“

„Ja, me das. Wenn Peterjens da sind, mußst Du Dich ohnehin ein bißchen um den Haushalt kümmern. Mit

* Arzenbrück, 6. Juli. Dem Arbeiter Rüschler hierseits wurde zu einer Zeit, als es dunkel war und er die Wirtschaft Lanten auf einen Augenblick besuchte, sein vor dem Haupte stehendes Fahrrad im Werte von 60 M gestohlen. Hossentlich gelingt es der Gendarmerie, die sich mit der Sache befaßt, den Dieb zu ermitteln.

* Metjenborf, 8. Juli. Der hiesige Klub „Freundschaft“ beschloß, Sonntag, den 21. Juli im Lokale des Herrn R. Dietz eine Ballgesellschaft abzuhalten.

* Berne, 8. Juli. Das an der Mangelbütteleistraße gelegene Wohnhaus der Wm. Wente ging durch Kauf — Preis 8875 M — in den Besitz des Lehrers C. Zint hier. Über. — Getreidehändler Cl. Kroog hier hat das zur Konsumsmaße des Stellmachers Otto gehörende Gebäude an der Kangeulstraße erworben. Herr Kroog beabsichtigt in demselben eine Molkerei mit Motorbetrieb einzurichten. — Bei der Reichstagswahl trug ein Zettel den Namen des Grafen Poladowsky, während ein anderer — unglücklicher — Wahlzettel den dichterischen Erguß eines Tangen-Berechers enthielt, der seinem freijünglichen Herzen in folgenden Worten Luft machte:

Wähle ich den Buenapator,
Werf' in'n Kopp woll' ich ganz klar,
Reiner will ich'n „Seering“ wählen!
Drum doh ich mich lang' mi äußern,
Ich rop: „Hoch läw' ich'o Tangen!“
Un up den drinf ich'o „Gangen!“

* Von der linken Unterwerfante, 8. Juli. Der tägliche Regen vermindert unsere Landeute sehr. Die Feuertüte will nicht vorwärts kommen; stellenweise lagert das Gnu schon beinahe zwei Wochen auf dem Felde. Das quantitative Ergebnis ist kaum befriedigend, und die Qualität wird ebenfalls sehr zu wünschen übrig lassen, wenn nicht gar bald ein Witterungsumschlag eintritt. Die Gartenvegetation scheint seit einigen Wochen fast still zu stehen. Hossentlich hat der Himmel bald ein Einsehen.

* Glesfeld, 8. Juli. Der Dampfer „Bohnia“ Wala ist gestern abend nach Entladung einer Leiladung Bretter für das Glesfelder Mühlenwerk nach Hamburg abgefahren. — Bei der hiesigen S. Wellenimpragnieranstalt werden augenblicklich Bagerungen vorgenommen. — Der erste der für die Glesfelder Heringsfischerei errichteten Dampflager („Gondor“) ist am Vier eingetroffen.

* Delmenhorst, 6. Juli. Gestern abend wurde auf der Delmenhorsterstraße hierseits das dreijährige Töchterchen des Herrn Drechslermeisters B. u. L. e. d. e. das mit seiner Mutter ausgehen sollte und in der Ferne etwas vorausgelaufen war, von einem Raucherwagen, als dieser zur Molkerei abbog und den Fußsteig freizog, vor den Augen der Mutter überfahren. Der Fuhrmann hatte nicht bemerkt, daß die Pferde rechtzeitig zum Stehen zu bringen, und so gelang es, daß dem bewußten Kinde zwei Köder des glücklicherweise unbedenklichen Wagens über Brust und Leib gingen. Dr. Mößfeld, der gerade in der Nähe war, nahm sich sofort der in das nahe elterliche Haus geschickten Verunglückten kleinen an. Doch sind die innerlichen Verletzungen dermaßen schwer, daß noch zwei weitere Aerzte zugezogen wurden. Hoffen wir, um des Kindes, der Eltern und des Fuhrmanns willen, der, obgleich ihn keine Schuld treffen soll, bitterlich weinte, daß es den verdienten ärztlichen Bemühungen gelingt, das gefährdete Leben und die Gesundheit des armen Kindes zu retten.

* Delmenhorst, 7. Juli. Die „Meerzeitung“ schreibt: Die gestern im dritten Oldenburgischen Wahlkreise abgehaltene Reichstagswahl ergab, wie von vorn herein feststand, die Wahl des Zentrumskandidaten Grafen v. Galen, und zwar mit ca. 15.000 Stimmen. Die Liberalen sind überall geschlossen der Aufforderung zur Stimmenthaltung gefolgt, ebenso die Sozialdemokraten. Der Kandidat des Bundes der Radikale, bezeichnet als Kandidat des Mittelstandes, Pastor Wochsen-Altenes, hat es trotz der gewaltigen Anstrengungen, der vielen Veranlassungen mit drei Rednern, neben dem Kandidaten der Landesvorsitzende des Bundes der Radikale, Müller-Mughorn, und der Verbandsekretär Brockhaus aus Hannover, und der mächtigen Kriegsanfänger in der Kreise auf ganze 568 Stimmen gebracht. Die veranlassete Heerfahrt ist doch gar zu bescheiden ausgefallen. Die Wahl, die der Bund der Radikale dem bösen Liberalismus, von seinen Führern stets nur Freisinn genannt, entgegenstellen wollte, kann der nationalen Wahlvereinigung nach diesen allzähligen Resultat und dem Ergebnis der Hauptwahl wahrlich nicht imponieren. In der Stadtgemeinde Delmenhorst brachte es ihr Kandidat auf 15 Stimmen, in dem durchaus ländlichen Amt Delmenhorst auf reichlich 300, in Berne, wo in einer als „glänzend“ bezeichneten Versammlung auch noch Riebermann von Sonnenberg in die Kreise sprang, auf 117 Stimmen. Wertvoll ist für den Liberalismus hierzu ein Bild aus dem Ergebnis der Hauptwahl am 25. Januar. Damals wurden abgegeben für Burlage (Zentrum) 16.164, für Tangen (Kandidat der Nationalen Wahlvereinigung) 4098, für Schulz (Sozialdemokrat) 3215, für Boffermann, aufgestellt von dem damals gegründeten nationalliberalen Verein, dem sich die Wähler damals verkappt angeschlossen hatten, 1580 Stimmen. Die Parole der Nationalen Wahlvereinigung und des nationalliberalen Vereins auf Stimmenthaltung und demgegenüber der gegen den Freisinn, d. h. hier gegen die vereinigten Liberalen vom Bund der Radikale einseitig geführte heisse Kampf, haben für den Liberalismus einen größeren Sieg gebracht, als ihn die stärkste Wahlbeteiligung diesmal hätte bringen können. Die Niederlage der Wähler ist nach den angedeuteten Kampfmitteln bezeichnend und wohlverdient. Hossentlich aber zieht der nationalliberale Verein aus dem ganzen Gergang die Konsequenz, einen gründlichen Scheidungsprozeß vorzunehmen, sich von den Wählern radikal zu trennen und danach desto fröhlicher das liberale Prinzip im Verein mit der Nationalen Wahlvereinigung zu wahren. Dann hat auch diese Wahl neben der Klärung der Lage dem Liberalismus einen weiteren Erfolg gebracht.

* Wangerrooge, 6. Juli. Unsere Zügel erweist sich des besten Besuchs. Bei den jetzigen tabellösen Verbindungen (Carolinien, Wälschen, Bremerhaven) ist unser schönes Norddeutsches leicht und bequem zu erreichen. Am 10. August wird hier der Männergesangsverein Sever mit etwa 40 Sängern einen Lieberabend (Volkslieder und volkstümliche Lieder) veranstalten. Am 17. August kommt dann der belien bekannte Männergesangsverein „Liederfranz“ aus Oldenburg mit seinem vollen Chor von etwa 90 Sängern, um hier ein Konzert zu veranstalten, das außer Liedern und größeren Männerchören auch Solovorträge umfassen wird. Da jeder dieser Vereine ein Programm hat, das keine Ähnlichkeit mit dem andern aufweist, so dürfen beide wohl auf ein volles Haus rechnen.

Zici war sehr verliebt in ihren Verlobten. Trotzdem schien es Elm zuweilen, als entbehe das Verhältnis des Brautpaares zu einander der intensiven Zuneigung, die einer wirklichen, tiefen Zuneigung entstehen mußte. Bei Tisch saßen Elm und Vieftraeder einander immer gegenüber. Elm empfand bitter, ohne daß sie ihm, wie Vieftraeder sie fixierte. Sie hatte dann jedes Mal ihre liebe Not, still auf dem Platz sitzen zu bleiben und ein nervöses Aufzucken zu unterdrücken. Die Furcht, sich zu verraten oder ihr Geheimnis erraten zu sehen, verließ sie keine Sekunde.

Der Besuch des Peterjenschen Ehepaars lenkte sie etwas ab. Es gab so viel zu tun in den Tagen, und Frau Peterjen schenkte der Tochter ihrer ehemaligen Freundin ein besonderes Interesse. Sie selber hatte keine Töchter.

Frau Helene und Frau Betty schwelgen in Erinnerungen. Ganz beiläufig erzählt Helene, daß Elm Samson damals, vor achtzehn Jahren, seinen Vollen niedergelegt und nach drüben gegangen war, und daß man in Hamburg seitdem nichts mehr von ihm gehört hatte. „Du Dein Verschwinden trüpfen sich derzeit allerlei Legenden“, sagte Frau Betty, „danach sollst Du Dich in Amerika doch noch mit Samson verheiratet haben. Ich dachte mir gleich, daß nichts dran war. Mir war der Mensch immer schon unheimlich. Nun werden sich die Bekannten wundern, wenn ich ihnen erzähle, daß ich Vieftraeder gesehen habe und daß Du hier so glücklich verheiratet bist.“

Helene nickte. „Ja, es hat wohl alles so kommen müssen, wie es kam. Ich glaube, die beste und glücklichste Lebensphilosophie besteht darin, daß man sich gar keine Sorgen und Gedanken macht und alles so hinuntimmt, wie die Vorlesung es lehrt. Alles!“ fügte sie gedankenvoll hinzu. „Man sollte sich auf den Standpunkt stellen, daß auch persönliche Wünsche und Empfindungen nichts als Schickungen sind, die man gleichmütig und ergeben als etwas Unabänderliches aufnehmen und tragen muß. Alles, was einen Anfang hat, hat auch ein Ende. Das ist eine glückliche Erkenntnis.“

Die beiden Damen saßen während dieser Unterhaltung auf der Terrasse beim Morgenkaffee. Elm ging hin und wieder und hörte auch die letzte Bemerkung der Mutter. Das Wort ehorde den ganzen Tag in ihr nach. Alles, was einen Anfang hat, hat auch ein Ende. Alles im Leben ist vorübergehend. Es gibt nichts Ewiges im Leben. Schmerz und Freude ziehen vorüber wie Wolkengebilde.

(Fortsetzung folgt.)

